

Bezugspreis:

Bezug: Vierteljährlich 3,50 - 3/4, monatlich 1,00 - 1/4, ...

Telegraphische Adressen: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Komposition ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Mittwoch, den 31. Mai 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Das Unrecht am Rhein.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags, über deren sonstigen Verlauf wir an anderer Stelle berichten, gab Genosse Jäger-Düsseldorf namens der Bevölkerung der neu besetzten Gebiete folgende Erklärung ab:

Seit dem 8. März 1921 steht die Bevölkerung dieses Gebietes unter dem Druck der militärischen Sanktionen. Diese wurden gleichzeitig mit den wirtschaftlichen Sanktionen von der Entente verhängt, um die deutsche Regierung zu zwingen, das Londoner Ultimatum zu unterzeichnen.

die militärischen Sanktionen

über bestehen weiter. Das in Frage kommende Gebiet hat eine Bevölkerung von einer Million Einwohnern und eine bedeutende Industrie. Es befinden sich in ihm zwei große Häfen, darunter der größte Binnenhafen des Kontinents.

Rechtsgarantien sind aufgehoben.

die deutschen Befehle finden nur Anwendung und die deutschen Behörden können nur arbeiten, soweit der Befehlshaber der Besatzungs-

truppen das zuläßt. Das Rheinlandabkommen hat für dieses Gebiet keine Gültigkeit und die Rheinlandkommission übt deshalb keine Rechte aus. Alle Macht ruht in den Händen des Truppenbefehlshabers, dessen Person wiederholt gemechselt hat.

Diese Zustände sind für die Dauer unerträglich:

Die Zustände sind für die Dauer unerträglich: Sie sind es um so mehr, als es sich nicht um ein abgeschlossenes Gebiet handelt, sondern um einen Teil des niederrheinisch-westfälischen Industriegebiets. Wir stellen vor der ganzen Welt fest, daß diese Sanktionen sich auf kein Recht und keinen Vertrag stützen.

Diese Erklärung wurde auf allen Banken des Hauses mit Zeichen entschiedenster Zustimmung aufgenommen.

Becker und Hergt.

Nationalistentreiben im Reichstag.

Die gestrige Reichstagsdebatte über Genua und Paris brachte keine starken Spannungen. An Stelle des angekündigten Heffnerich, dessen Auftreten nach den Vorgängen im Auswärtigen Ausschuss sicher einen Skandal entzweit hätte, erschien Herr Professor Hoehsch, der zu gebildet ist und sich zu gut benimmt, als daß man ihn überhaupt für einen Deutschnationalen halten könnte.

So blieb es Herrn Becker-Hessen von der Volkspartei vorbehalten, die Rolle des Protagonisten zu spielen, was er, nach einer mit wenig Aufmerksamkeit angehörten Rede Crispian, gründlich besorgte. Ueber die Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuss sprach er recht ungeniert und mußte dafür sogar vom Demokraten Dernburg den Vorwurf einstecken, daß er dem Ausland Material geliefert habe.

Folgende Reden der Herren Böhm von der Bayerischen Volkspartei und des unvermeidlichen Frölich von der RPD konnten kein besonderes Interesse wecken. Die Regierung sieht mit schweigender Zuversicht der Abstimmung über das deutsch-nationale Mißtrauensvotum entgegen, die heute zwischen 1 und 2 Uhr steigen soll. Nachher will man noch die deutsch-dänischen Verträge, über die der Auswärtige Ausschuss von 9 Uhr morgens berät, und einige kleinere Sachen erledigen und dann bis zum 13. Juni in die Pfingstferien gehen.

Eine Erklärung, die der Deutschnationale Hergt in der ersten Sitzung des gestrigen Tages abgab, veranlaßt uns, mit ein paar Worten auf diese zurückzukommen. Herr Hergt hat in ganz unverhüllter Weise die künftige kriegerische Wiedereroberung des verlorengegangenen Teiles von Oberschlesien angekündigt. Das ist, angesichts der gegebenen Verhältnisse, vorläufig nicht viel mehr als leeres Wortgedröh.

Der Eisenbahnabbau am Rhein.

Eine Note der Botschafterkonferenz, gezeichnet Poincaré, verlangt unter Berufung auf den Versailles Artikel 43, daß eine Reihe „entmilitarisierender“ Maßnahmen an den Eisenbahnen und -bauten im besetzten Gebiet vorgenommen werde, wobei anerkannt wird, daß entsprechende, früher schon verlangte Maßnahmen in der neutralen 50-Kilometer-Zone schon in Ausführung begriffen seien.

Es wird gefordert, daß der Bau der zweigleisigen Strecke Hamm-born-Geldern sofort eingestellt wird, die Strecke Osterath-Holz-

heim-Viblar-Dernau nur ein Gleis bekomme, die Strecke Kachen-Düren-Köln nur zwischen Kachen und Düren viergleisig werde, die Strecke Trier-Ehrang-Koblenz nur zwischen Trier und Ehrang vier Gleise erhalte.

Im Augenblick der Räumung des besetzten Gebietes durch die Besatzungstruppen sollen die „strategischen“ zweigleisigen Strecken Remagen-Hillesheim-Bosheim und Bad Münster-Homburg sowie die Gabelung Hillesheim-Geraflstein-Lommersweiler eingeleist gemacht, die „militärischen Zwecken dienenden“ Verbindungen der Strecken Geldern-Besel und Geldern-Clevo, Erpel-Remagen und Einzig-Badenborn, Hohenstein-Oberlahnstein, Radesheim-Ockenheim und Obernheim-Staudernheim zerstört werden (die Rheinbrücken bleiben erhalten), zahlreiche in einer Unteranlage aufgeführte, hauptsächlich für militärische Zwecke gebaute Einrichtungen, wie militärische Bahnsteige, Ausladerrampen, Verpflegungsstellen usw., zerstört werden, ebenso die in einer weiteren Unteranlage aufgeführten Einrichtungen zur Wiederverproviantierung, wie Depots und Munitionsparks usw.

Die Note betont mehrfach, daß man sich auf das Nötigste beschränke, daß man die wirtschaftliche Ausbeute der Bahnen erhalten, ja sogar Deutschland durch Verbot des Weiterbaus Geld sparen wolle. Das Schicksal der arbeitslos werdenden Arbeiter braucht doch die Herren Botschafter nicht zu kümmern.

W.B. schreibt: Es kann jetzt schon gesagt werden, daß diese Forderungen, welche übrigens Kosten in einer zurzeit noch nicht zu übersehenden Höhe verursachen würden, jedenfalls zum großen Teil im Versailles Artikel 43 eine Stütze nicht finden.

Die ungarischen Wahlen.

Budapest, 30. Mai. (Frankf. Ztg.) In den 141 Wahlbezirken sind bisher gewählt: Von der Regierungspartei 79, in Stichwahl kommen 9 Bezirke; von den verschiedenen Oppositionsparteien 11 Abgeordnete, dazu kommen 4 entschieden oppositionelle Parteien und 1 Stichwahl. Zum erstenmal sind Sozialdemokraten durchgedrungen. Sechs Sozialdemokraten kommen mit günstigen Aussichten in Stichwahl. Insgesamt sind bisher 36 Stichwahlen notwendig geworden, wobei in 20 Bezirken Kandidaten der sogenannten „einheitlichen Regierungsparteien“ einander gegenüberstehen. Die endgültige Entscheidung werden die Wahlen am 1. und 2. Juni bringen, wo 104 Bezirke wählen. In ersten politischen Kreisen glaubt man mit Bestimmtheit, daß von diesen mindestens 50 Mandate der Opposition zufallen werden, die dann mit 70 bis 75 Mandaten einziehen würde. Die Wahlen haben einen ruhigen Verlauf genommen, nur aus einem Bezirk in Tisza-Ezlar wird gemeldet, daß dort ein Anhänger der Radikalliberalen auf offener Straße niedergestochen wurde.

Budapest, 30. Mai. (TU.) Nach amtlicher Feststellung wurden endgültig gewählt: 83 Regierungspartei, 10 Opposition, 2 Sozialdemokraten. Es ist keinerlei Änderung des Kurses zu erwarten. Die Königsfrage bleibt offen.

Waffenarsenal eines Landbündlers.

Stettin, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In einem der letzten Tage der vergangenen Woche wurde bei einer Durchsichtung nach versteckten Waffen auf dem Gute Neu-Rosow von einem Oberlandjäger ein Waffenarsenal entdeckt, das folgende Waffen barg: 2 Patronenfästen mit je 750 Schuß MG.-Patronen, 6 Patronenfästen mit je 250 Schuß MG.-Patronen, ferner vier Raschlingengewehre und Reservematerial. Die Waffen waren auf dem Gartengrundstück des Gutes etwa einen Meter tief in die Erde vergraben. Das Gut Neu-Rosow bei Pommerndorf gehört dem als Erzreaktionär bekannten Herrn Bienstein, der zugleich Vorsitzender des Pommerischen Landbundes, Kreisgruppe Randow, ist.

Mein Verhältnis zur USP.

Von Karl Rautsky.

Vorbemerkung der Redaktion: Wir entnehmen die folgenden Ausführungen einem längeren Aufsatz, der soeben in Breitscheids Zeitschrift „Der Sozialist“ veröffentlicht wird. Der Aufsatz wird demnächst als Sonderdruck erscheinen und durch die Buchhandlung Vorwärts (Preis 3 M.) zu beziehen sein. Wir werden zu dieser höchst bemerkenswerten Veröffentlichung noch Stellung nehmen.

Zum besseren Verständnis sei bemerkt, daß der Verfasser die ganze Geschichte der USP. skizziert und zum Schluß das Programm der „Genossen der Opposition“ innerhalb der USP., die es „bei ihren bisherigen Äußerungen nicht bewenden lassen“ dürfen, folgendermaßen formuliert:

Die Einigung muß unser Banner sein, für sie muß der Kampf entbrennen. Nicht etwa für oder gegen Koalitions-politik, oder für oder gegen das Steuerkompromiß. Es gilt vielmehr zu zeigen, daß die Einigung über diesen Fragen steht, daß keine von ihnen so wichtig ist, wie die Einigung, daß Meinungsverschiedenheiten über sie die Einigung nicht hindern dürfen. Wer die Einigung der beiden Parteien hinauschiebt, bis alle Meinungsverschiedenheiten solcher Art zwischen ihnen verschwunden sind, der will sie für immer unmöglich machen. Und wir dürfen mit der Einigung nicht länger zögern. Schon zu lange hat die Spaltung das Proletariat gelähmt.

Es handelt sich bei der Einigung nicht etwa darum, zu verbrennen, was man bisher angebetet und umgekehrt. Das wäre keine Einigung, sondern eine Kapitulation. An eine solche denkt kein Mensch.

Bei jeder wahrhaften Einigung, die wir bisher in der Parteigeschichte zu verzeichnen hatten, sind beide Teile bei ihren Überzeugungen geblieben. Nach der Einigung von 1875 fuhren die Lassalleaner fort, die Postfil, die sie bis dahin getrieben, für richtig zu halten. Und das gleiche war der Fall bei den Eisenachern. Weder Jaurès noch Guesde haben ihre Vergangenheit verleugnet, als ihre Parteien sich 1905 vereinigten. Und wenn ich heute zur Einigung rufe, habe ich keineswegs die Absicht, meine Anschauungen über die Kriegspolitik und den Roske-Kurs zu revidieren. Wenn 1875 und 1905 die Einigung möglich wurde, geschah es nicht wegen einer Bestimmungänderung von links und rechts, sondern weil die Faktoren, die trennend gewirkt hatten, aufhörten, unsere Praxis zu bestimmen. Das gilt auch jetzt. Wie immer wir über die Kriegskredite und Roske denken mögen, für die Probleme der Gegenwart ist das an Bedeutung sehr zurückgetreten. Und das gleiche gilt auch von dem dritten Faktor, der neben den beiden genannten die Spaltung bisher förderte, dem kommunistischen Geist, der sich überall als Spaltbazillus erwiesen hat. Seiner werden und müssen wir in unseren Reihen Herr werden. Das heißt aber nichts anderes, als den Boden bereiten für die Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien. Denn nur noch der kommunistische Einschlag bei uns hindert den Zusammenschluß.

Wäre es aber nicht besser, wenn wir uns schon einigen wollten, alle drei Parteien zu einigen und die Kommunisten mit in die neue Gemeinschaft einzuschließen? Wenn das gelänge, hätte ich auch dagegen nichts einzuwenden, wie ich auch in Rußland einen Ausweg aus der Sackgasse der heutigen bolschewistischen Politik in einem Koalitionsministerium sähe, in dem alle sozialistischen Parteien vertreten wären.

Aber damit das möglich wird, müßten die Kommunisten sich gründlich ändern, während zwischen den Massen der SPD. und der USP. eine Vereinigung ohne solche Änderung möglich wäre.

Die Propagierung kommunistischer Ideen in einer sozialistischen Gesamtpartei würde ich nicht fürchten. Der wäre kein Erfolg beschieden. Was aber das Zusammenwirken mit den Kommunisten, wie sie sind, unmöglich macht, ist ihre Unbuddsamkeit und ihr Jesuitismus. Sie streben nach Zerstörung jeder proletarischen Organisation, die sich nicht ihrer Herrschaft unterwirft, und kein Mittel der Lüge und der Gewalt ist ihnen zu schlecht, zu diesem Ziele zu kommen. Mit „Kameraden“ dieser Art zusammenwirken zu wollen, heißt Selbstmord begehen.

Wenn wir jetzt die Einigung für Deutschland fordern, ist es nicht etwas Außerordentliches. Wir fordern nur, daß das deutsche Parteileben wieder die Formen annimmt, die Marx überall für den Sieg des Proletariats heilsam und die sich allenthalben bereits durchgesetzt haben und die Kraft der sozialistischen Bewegungen bilden, auch bei jenen Parteien, die der USP. am nächsten stehen. In den Parteien der Wiener Arbeitsgemeinschaft arbeiten „Reformisten“ und „Revolutionäre“ zusammen — wenn man diese Bezeichnungen noch weiter gebrauchen will, die mir seit der Revolution überholt erscheinen. In Oesterreich arbeiten Renner und Ellenbogen in der gleichen Partei mit Friz Adler und Otto Bauer, in der Schweiz Grimm und Greulich, in Frankreich Longuet und Renaudel. Und in Italien finden wir dergleichen Turati und Serrati in der gleichen



Partei. Wir verlangen nichts, als was dort bereits vorhanden ist.

Dieselben Gegenstände, die bei uns bestehen, finden sich auch in jenen Ländern. Aber zum Unterschied von uns führen sie dort nie nicht zur Bildung getrennter Organisationen, sondern werden innerhalb der gleichen Organisation ausgeführt.

Als in Oesterreich die Sozialdemokratie in die Koalition hineinging, empfand gar mancher der Genossen lebhaftes Bedenken gegen diesen Schritt. Aber man hüte sich, es darob zur Spaltung kommen zu lassen. Das hätte die Sache nur verschlechtert. Und wieder, als unsere Partei dort aus der Koalition herausging, hielten das nicht wenige unserer Genossen für verfehlt. Aber als ein noch weit größerer Fehler wäre ihnen eine Spaltung erschienen.

Wir fordern also mit der Einigung nichts Unerhörtes, nichts, was nicht bei den uns nächststehenden Bruderparteien bereits bestände.

Wir wiederholen es: die Einigung bedeutet nicht die Kapitulaton. Sie bedeutet nicht das Aufgeben der eigenen Ueberzeugungen, sondern nur das Aufheben des Verächtens dieser Ueberzeugungen innerhalb einer kleineren Organisation.

Die Einigung bedeutet, daß jeder von uns die Möglichkeit bekommt, zu einem weitaus größeren Kreise als bisher, zu der großen Mehrheit des Gesamtproletariats nicht als Organisationsfremder, nicht als Feind, sondern als Genosse zu sprechen und daher mit größerer Bereitwilligkeit und geringerer Vorbehaltenheit gehört zu werden.

Es sind dieselben Proletarier bei der SPD. wie bei uns; sie leben in derselben Klassenlage, haben dieselben Interessen, die gleichen Gegner. Wer von uns daran zweifelt, sie bei voller Freiheit der Propaganda für seine Anschauungen zu gewinnen, betundet damit im Grunde nur einen Zweifel an der Güte seiner Sache oder an den Fähigkeiten seiner Person.

Einzelne mögen ihren persönlichen Einfluß durch die Einigung verlieren. Die große gemeinsame Sache der Befreiung des Proletariats kann dadurch nur gewinnen. Gelingt es uns, mit der Parole der sofortigen Einigung Eindruck auf größere Teile der U.S.P. zu erzielen, dann haben wir praktisch Wichtiges geleistet. Gelingt es uns nicht, dann ist wenigstens für mich die Konsequenz klar gegeben.

Für mich steht es fest: Die große Mehrheit der Mitglieder der U.S.P. stellt wohl einen höchst wertvollen Teil der Gesamtarmee des deutschen Proletariats dar. Sie hat sich um dessen Befreiungskampf wohl verdient gemacht. Aber die Zeit ist vorbei, wo sie in dem Zustand der Abzweigung von der Gesamtpartei noch nützlich wirken könnte. Ihre isolierte Existenz kann unserer großen Sache nur noch schaden, nichts mehr nützen.

Dagegen werden die Massen der U.S.P. und ihre sozialdemokratischen Vertreter durch ihre Vereinigung mit der SPD. diese nicht nur zahlenmäßig erweitern, sondern auch ansehnlicher und belebender auf sie wirken, die Werbetaft der neuschaffenen Gesamtpartei vergrößern, ihre politische Wucht stärken, so den Moment beschleunigen, in dem das deutsche sozialistische Proletariat im Reiche die politische Macht ergreift, und seine Fähigkeit vermehren, diese Macht zweckmäßig und erfolgreich anzuwenden und festzuhalten.

Mögen die Kommunisten der verschiedensten Schattierungen in der Zerstückelung des Proletariats sein Heil und das ihre suchen. Unsere Parole muß sein: Es lebe die geeinigte Sozialdemokratie!

## Die oberschlesischen Tumulte.

Kattowitz, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die bedauerlichen Vorgänge in Gleiwitz, wo am Montag sehr bedenkliche Elemente die polnisch gesinnten Arbeiter der Hüttenwerke und der Eisenbahnwerkstätte bedrängten, mißhandelten und zum Teil vertrieben, haben selber ähnliche Ausschreitungen in weit größerem Umfang im polnisch werdenden Gebiet Oberschlesiens zur Folge ge-

## Die Seeschlacht.

Von Willi Radoll

Am heutigen Jahrestag der Schlacht am Sangar hat sich wieder einmal die Geschichte wiederholt, der dabei gewesen ist zur Erinnerung aller Kriegsteilnehmer.

Die Schlacht hatte vor Stunden schon begonnen und wurde immer heftiger. Jeder Mann auf dem Schiff hatte voll auf seiner „Kor-Schiff-Station“ zu tun. Ich selbst war als Matrose in einer Munitionskammer im Vorschiff und hatte mit den mir zugewiesenen 12 Leuten die Kartuschen für den vorderen Turm heraufzubefördern. Wir hatten schon mehrere schwere Treffer an Bord, wie wir selbst an der starken Erschütterung und dem Krachen gemerkt hatten, und gleich darauf kamen dann auch die betreffenden Meldungen: „Treffer in Abteilung II Backbord, Abteilung I über dem Panzerdeck Luft voll Wasser, anliegende Abteilungen lassen sich halten, Borttreffer in Backbord II Kojematte, Geschütz ausgefallen, Personal tot; schwerer Borttreffer in Abteilung XII in den Gesichtverbandsplatz, Arzt und Sanitätspersonal sowie die Verbundenen tot“ usw. Beruhigend waren diese Meldungen gerade nicht, doch wurde unentwegt weiter gearbeitet, da unser Turm immer weiter schoß. Da ging plötzlich das Licht aus, während über uns ein Krachen und Bersten war, als ob das ganze Schiff auseinander fliegen sollte. Ich sprang an das Sprachrohr, doch drang aus demselben mir ein gelber, dicker Rauch entgegen. „Gasmasken auf!“ schrie ich. Doch ich merkte bald, daß keine Gase eindringen. Nun ging ich ans Sprachrohr und brüllte hinein, was die Lungen hergaben. Niemand meldete sich oben, auch auf wiederholtes Pfeifen nicht. Also war der Turm ausgefallen. Was nun? Doch noch dauernd unsere anderen Geschütze ihre Stimmen ertönen lassen, hörten wir und das herabige uns, denn es war ein Zeichen, daß das Schiff immer noch geschäftig war. Wir hielten uns mit der Notbeleuchtung aus. Unsere Arbeit war zu Ende. Niemand verlangte nach unseren Geschützen, und wir selbst konnten auch keine Verständigung erhalten, weder durch die Sprachrohre noch durch Klappen an den Wänden der benachbarten Abteilungen. Es herrschte eine brennende Hitze in dem Raum, da jegliche Ventilation bei Beginn der Schlacht abgestellt wird. Jetzt war es mittlerweile 11 Uhr geworden und die Schlacht schien zu Ende zu sein, da nur noch ab und zu ein Schuß abgegeben wurde.

So hatten wir etwa zehn Minuten gefessen, da — ein dumpfer Stoß ließ uns hochfahren, doch taumelten wir gleich danach zu Boden. Wir war, als ob das Schiff hochgehoben wurde und dann legte es sich ganz stark nach Steuerbord über. Das ist keine leichte Stunde, war mein erster Gedanke. Und daselbe dachte wohl ein jeder von uns. Doch nicht lange sollte uns die Erstarrung festhalten. Was ist das? Da sickerte Wasser durch den Munitionsschacht herunter! Jetzt sickert es nicht mehr, sondern läuft schon im hellen Strom, der von Minute zu Minute stärker wird. „Das Schiff geht unter!“ rufe ich, nein, brüllte ich, „alle Mann nach oben!“ Doch ohne mein Rufen hatte jeder schon den Ernst der Lage erkannt. Also das Deck nach oben öffnen, um das bishigen Leben noch zu retten. Doch schreckensbehaftet starrten wir im nächsten Augenblick hinauf: Auch durch dieses Deck sickert schon Wasser! Trotzdem müssen wir hindurch. Sowie wir antommen können,

haben heute morgen brachen in den meisten Industrieorten Polnisch-Oberschlesiens nationalstische Unruhen aus. In Laurahütte, Eichenau, Domb, Zolente, Bismarckhütte, Kattowitz und anderen Orten rotteten sich Hunderte von Personen zusammen und durchzogen unter Vorantzen der weiß-roten Fahne die Drie. In Bismarckhütte und Zolente stürmte die Menge die Schlafhäuser, mißhandelte die deutschen Arbeiter und trieb sie zum Orte hinaus. In Kattowitz sind Hunderte von Flüchtlingen versammelt, deren Abtransport ungeheure Schwierigkeiten verursacht. Die Bewegung scheint von langer Hand vorbereitet worden zu sein. Die bedauerlichen Vorgänge in Gleiwitz waren jedenfalls nur der willkommene Anlaß zum Ausbruch. Die nationalstischen Drahtzieher im polnischen Lager wollen jedenfalls auf diese Weise die ihnen unbenommenen deutschen Elemente noch vor der endgültigen Festlegung der Grenze verdrängen. Weiter ist es ihnen wohl darum zu tun, die polnisch denkenden Arbeiter und Beamten aus dem deutsch bleibenden Gebiet nach dem polnischen Gebiet hinüberzubekommen, um mit ihrer Hilfe später den Eisenbahnbetrieb aufrechterhalten zu können. In den Morgenstunden wurden zahlreiche Flugblätter in den Industrieorten verbreitet, die weitere Gewaltmaßnahmen gegen die deutsche Bevölkerung als Repressalien für Gleiwitz androhen. Bezeichnend ist, daß die polnische „Grenzzeitung“ heute morgen antündigte, daß die Befreiung des polnischen Gebiets durch die polnischen Truppen um vierzehn Tage verschoben werden müsse. Die Gründe dafür sind nicht recht einsehend. Sollten die Warschauer Machthaber vielleicht absichtlich ihre Nachmittel fernhalten, um für die kommenden Ausschreitungen nicht verantwortlich gemacht werden zu können?

Die Arbeitsgemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet, die wirtschaftliche Vertretung der Arbeitgeber und Arbeiter aller Richtungen und Nationen versuchte heute nachmittag in Kattowitz, sich auf eine Beruhigungsaktion zu einigen. Leider arteten die Verhandlungen zu stürmischen Ausfällen aus. Bis 6 Uhr nachmittags war eine Verständigung mit polnischen Nationalisten nicht erreicht. Anscheinend richtet sich die Erbitterung nicht nur gegen die Deutschen an sich, sondern auch gegen die Sozialisten. Man macht ihnen den Vorwurf, daß sie nicht treu genug zu Polen halten. Mitglieder der polnischen Sozialistischen Partei werden ebenso wie die Deutschen verfolgt. Die Internationalistische Kommission scheint diesem Treiben gleichgültig gegenüberzustehen.

Tarnowitz, 30. Mai. (M.B.) In der vergangenen Nacht wurden hier Paläste angezündet, in denen aufgefordert wird, für jeden Angriff auf polnisch Gesinnte, wie sie angeblich in letzter Zeit häufiger von „deutschen Fanatikern“ ausgeführt worden sein sollen, an einem Reichsdeutschen (Heimattreuen) Vergeltung zu üben.

Den schwergeschädigten Oberschleslern, deren Gewerbe, Handel durch Krieg, Aufruhr durch Landeszerreißung geschädigt wurden, soll Geldhilfe vom Reich und Preußen werden. — Wojwode von Polnisch-Oberschlesien wird Rymer; er läßt einen provisorischen Landtag durch die Warschauer Regierung ernennen.

## Der Krull-Prozess unterbrochen.

In der Beweisaufnahme wird als erster Zeuge Rechtsanwalt Dr. Paul Levy-Frankfurt a. M. vernommen. Der Angeklagte Bracht habe ihm erklärt, es würde an die Herausgabe der Uhr die Erwartung geknüpft, daß die Witrin des Krull, welcher A. eine größere Summe schulde, ein Teil dieser Summe erstattet würde. Der Zeuge behauptet u. a., daß nicht er, sondern Bracht ihm die Anregung gegeben habe, wichtige politische Papiere ihm zu überlassen.

Zeugin Frau Jacob, eine Freundin Rosa Luxemburgs, hat ihre Uhr, einen Anhänger und ein Paar Handschuhe zurückerhalten. Kaufmann Max Kupfer bekundet, daß Krull ihm seinerzeit erzählt, er habe die Absicht, die Sachen den Angehörigen wieder zuzustellen, er warte bloß auf den letzten Moment, weil er angeht in der inforablen Presse erschienenen heftigen Artikel nicht in die Sache verwickelt werden möchte.

Nach Schluß der kurzen Beweisaufnahme plädierte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ortmann auf Schuldig gegen beide Angeklagte. Die Uhr muß der Luxemburg kurz vor ihrer Ermordung erwidert worden sein, die Papiere, Zeugnisse, Photographien bei der Durchsuchung in ihrer Wohnung. Krull habe die Sachen in diebischer Absicht sich angeeignet. Bei Bracht liege Hehlerei vor. Er habe die Absicht gehabt, die Uhr zu verwerfen, wie aus seinem Verhalten in der Redaktion der „Roten Fahne“ hervorgehe. Zur Strafabmessung sei zu berücksichtigen, daß es sich doch um Gegen-

ständen sich dagegen, um es hochzuheben. Es ist vergeblich. Wir wußten, ohne daß es jemand aussprach: Wir sind eingeschlossen. Das einzige, was wir noch tun konnten, war, daß wir uns in die eigentliche Munitionskammer zurückzogen und die Tür, die diese Kammer mit dem Aufzug verband, fest hinter uns schlossen. Das tat man dann auch und waren nun, wie wir uns gleich überzeugten, von allen Seiten von Wasser umgeben.

Stumpfsinnig hatten wir uns wieder hingeseht, einige lagen auch am Boden. Ich hatte noch einen Hoffnungsschimmer. Das Schiff konnte vielleicht doch noch in den heimatischen Hafen zurückkehren, und da standen meine Lieben mir vor Augen, meine Frau und mein Kind. Dieser Gedanke stärkte mich, so daß ich überlegen konnte, was nun zu tun sei. Erst einmal mit Licht sparen. Fünf Lampen brannten jetzt, doch eine genügte. Nun zusehen, ob Luft zu bekommen war. Noch einmal kopfte ich selbst alle Wände ab, aber überall der helle Ton, der mir antündigte, daß sich auf allen Seiten Wasser befand. Nur die Tür gab einen hohlen Ton von sich, daraus konnte ich schließen, daß dieser Raum noch leer war. Es war nur ein kleiner Raum dahinter, der ebenfalls voll Munition war, und beim Abklopfen der Wände ergab sich auch hier, daß ringsumher schon Wasser war.

Die Schlacht war in der Nähe des Stagerred geschlagen, mithin hatten wir mindestens 12 bis 15 Stunden bis zum nächsten Hafen. Außerdem konnte das Schiff jeden Augenblick noch solch einen Treffer erhalten, wie derjenige gewesen war, der uns eingeschlossen hatte. Wir hatten auch keine Ahnung, wie die Schlacht für uns ausgefallen war, und das mußte jeder von uns: dem Engländer wird das Schiff nicht überlassen. Ist es nicht mehr zu halten, so wird es unweigerlich in die Luft geprennt. Zu diesen Gedanken, die uns fast gar keine Hoffnung ließen, kam nun noch die immer schlechter werdende Luft, die das Atmen erschwerte, und so konnten wir wohl ungefähr den Zeitpunkt berechnen, der der letzte für uns sein mußte. Wieder und immer wieder hatte ich durch das Sprachrohr gepufft und gerufen, doch niemand meldete sich, und nun auch einmütig und erschöpft, ließ ich mich auf einen Kasten nieder. Aufstöhnend schlug ich die Hände vor das Gesicht. Hatte ich gestöhnt? Nein, es war ein anderer, der laut war aus dem kleinen Nebenraum gekommen. Ich stand auf, steckte eine Lampe an und leuchtete hinein. Da liegt einer meiner Leute auf dem Boden. Ich rufe ihn an, bekomme aber keine Antwort, und wie ich mich zu ihm hinunterbeuge, sehe ich um ihn große Blutlachen. Er hatte sich die Pulsadern geöffnet, und ohne wir ihn noch verbinden konnten, hauchte er sein Leben aus.

Jetzt kamen neue Warten für uns. Seit Stunden schon war unsere Kaffeekanne leer, die wir vor dem Gesicht gefüllt mit hinuntergenommen hatten. Brennender Durst quälte uns alle, und nichts mehr zu trinken. Sollten wir denn alle Leiden erst durchkosten? Auch mich überkam das Verlangen, dem Leben ein Ende zu machen, doch hielt mich der Gedanke an meine Lieben davon zurück.

Es war mittlerweile 4 Uhr morgens geworden. Stumpfsinnig und erschöpft lagen wir auf dem Boden. Einige schliefen, andere hatten das Gesicht in den Händen verborgen, beteten sie, oder wollten sie darunter die Tränen verbergen? Hoffnungslos überließ auch ich mich jetzt dem Verderben. Ich zählte noch einmal meine Lebensgefährten. Es fehlten wieder zwei. Ich ahnte, ja wußte, daß sie dem Beispiel ihres Kameraden gefolgt waren, und ich sie im Neben-

Räume handelt, die für gewisse Kreise ein wertvolles Objekt des Andenkens seien, der Diebstahl einen Akt der Verrätlichkeit darstelle und

bei Krull doch immerhin ein Verdacht der Ermordung der Rosa Luxemburg vorliege. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten je 3 Monate Gefängnis.

Rechtsanwalt Bahn widersprach energisch der Behauptung, daß auf Krull noch immer der Schatten eines Mordverdachts ruhe; den n auf Beschluß der Strafkammer sei das Verfahren wegen Mordes eingestellt worden. Was den angeblichen Diebstahl betrifft, so liegt über der ganzen Angelegenheit und die Ereignisse ein dunkler Schleier, alles schwebt in der Luft, für eine diebische Absicht des Krull sei nichts erwiesen. Der Angeklagte habe nimmermehr die Absicht gehabt, die Sachen sich rechtswidrig zuzuweigen. Man müsse doch die Aufregung der damaligen Zeit bedenken und die Tatsache, daß der Angeklagte, der lange Zeit für das Vaterland gekämpft und die höchsten Auszeichnungen sich erworben hat, unmöglich als ein Dieb bemerkt werden könne. Der Angeklagte werde von den Autoritäten mit fanatischem Haß verfolgt, die mit Gewalt ihn zum Mörder der Rosa Luxemburg stempeln wollen.

Hierauf stellte der Vorsitzende fest, daß die Verhandlung abgebrochen werden müsse, da der als Ersatzrichter eingesprungene Landgerichtsrat anderweitige unaufschiebbare Amtshandlungen vorzunehmen habe.

Die Verhandlung soll am Donnerstag, 1 Uhr, fortgesetzt werden.

## Die Inszenierung des Moskauer Prozesses.

Ueber Hellingfors wird dem Auslandssekretär der Partei der Sozialistenrevolutionäre gemeldet: Am 26. Mai organisierte die Leitung der Russischen Kommunistischen Partei in Moskau im Hofe des Presner Bezirksfowjets eine „Volksversammlung“ aus Anlaß des bevorstehenden Prozesses gegen die Sozialrevolutionäre. An alle Fabrikbetriebe und an sämtliche Truppenteile der Moskauer Garnison erging der Befehl, mit Fahnen und Musik zur Versammlung zu kommen. Als Redner trat der ehemalige Oberbefehlshaber und Mitankläger im bevorstehenden Prozeß Rylenko auf. Das Gedächtnis des Sowjets wurde durch das „Bataillon zur besonderen Verwendung“ auf das strengste bewacht. Von den angepflanzten Bajonetten der kommunistischen Garde mußte die Versammlung eine Beschlusfassung billigen, welche ein „strenges proletarisches Gericht gegen die Verräter an der Sache der Revolution“ fordert.

## Günstiger Eindruck der deutschen Antwort.

Brüssel, 30. Mai. (M.B.) Wie die Agence Belge meldet, ist der Eindruck, den die deutsche Antwortnote an die Reparationskommission in alliierten Kreisen hervorgerufen hat, durchaus günstig.

Paris, 30. Mai. (G.E.) Die Reparationskommission prüfte heute eingehend weiterhin die Antwortnote der deutschen Regierung und stellte fest, daß die deutsche Regierung die Vereinbarungen, die Dr. Hermes mit der Reparationskommission getroffen hatte, Wort für Wort genau überseht hat. Diese wortgetreue Uebersetzung ist die Ursache von Meinungsverschiedenheiten und Widersprüchen gewesen, die jedoch sofort telegraphisch aufgeklärt werden konnten. Infolgedessen erklärte sich die Reparationskommission heute von dem Teilen der deutschen Antwortnote, die das Gleichgewicht des deutschen Haushalts, die schwebende Schuld, die Einziehung der Finanzkontrolle und die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht betreffen, durchaus befriedigt. Ferner erklärte die Reparationskommission, daß dagegen die Teile der Note, die das Statut der Reichsbank und die inneren Statistiken behandeln, eine eigene Arbeit der Reichsregierung darstellen. Diese Teile der Note werden von der Reparationskommission noch geprüft werden. Dasselbe trifft für die beiden Anhänge zu, von denen der eine über die Zwangsanleihe übrigens heute noch nicht im Besitz der Reparationskommission war. Aus diesem Grunde wird eine offizielle Zustimmungserklärung der Reparationskommission zu der deutschen Note heute noch nicht gegeben werden. Man kann jedoch mit aller Bestimmtheit annehmen, daß nach endgültiger Prüfung die Entscheidung der Kommission in günstigem Sinne getroffen werden wird.

raum finden würde. Doch wozu sie hindern, ihren Quoten ein Ende zu machen? Bald war es ja mit uns allen vorbei. Da springt plötzlich einer von den Matrosen aus, brüllt unsinniges Zeug und stürzt sich auf einen Kameraden, den er erwürgen will. Der Mann ist wohlsinnig geworden. Wir springen hinzu und unseren vereinten Kräften gelingt es, den Tobstichtigen zu fesseln. Um uns vor ihm noch weiter zu sichern, bringen wir ihn in die Kammer nebenan, wo, wie ich schon vermutete, jetzt schon drei Leichen lagen. Ein Grauen schüttelte mich, soll auch uns allen noch dies Schicksal bevorstehen? Es ist ja gräßlich, das nur auszusenden. Noch einmal will ich das Sprachrohr versuchen. Ich schleppe mich hin und peife mit letzter Kraft mehrere Male hindurch. Ha, was ist das, da meldet sich ja plötzlich jemand. „Achtung!“ ruft es herunter. Wir vergehen die Sinne und ich falle ohnmächtig zurück.

Wie lange ich so gelegen, ich weiß es nicht. Wie ich erwache, sehe ich mehrere meiner Lebensgefährten um mich herum, die mir erzählen, daß sie jetzt dauernd Verbindung mit dem Deck hätten, daß man uns retten wolle, und wir nur noch etwas warten müßten. Das Schiff sei schon auf dem Heimweg.

Das Wichtigste war jetzt frische Luft. Ich ging ans Sprachrohr und machte Meldung über unser Befinden, fragte auch gleich an, ob durch das Sprachrohr nicht ein Luftschlauch heruntergelassen werden könnte, und erfuhr, daß man oben schon dabei sei, uns vermittels der Torpedoluftpumpe Luft herunterzupumpen. Es dauerte dann auch keine halbe Stunde, da wurde ein dünner Schlauch durch das Rohr hindurchgelassen und gleich darauf strömte frische Luft herein, während die schlechte feuchte des dünnen Schlauches aus dem Sprachrohr herausgedrückt wurde. Der dem Ersticken waren wir jetzt gerettet und jubelnd atmeten wir in vollen Zügen die frische Gottesluft ein. Nun mußte aber auch unser Durst gestillt werden. Ich piff also wieder und konnte unseren Wunsch nach oben geben. In kurzer Zeit wurde dann durch denselben Schlauch Wasser heruntergepumpt. Nachdem wir in vollen Zügen uns damit gestärkt hatten, besiel mich eine solche Müdigkeit, daß ich kaum widerstehen konnte. Doch wir mußten durch das Sprachrohr stets mit dem Deck Anschlag behalten. So blieb ich alle, sich zum Schlafen niederlegen, während ich die erste Stunde wachen mollte. Schon in der nächsten Minute lag alles im tiefsten Schlaf. Hatten wir doch fast 26 Stunden nicht mehr an Schläfen denken können, dazu kam nun noch die schwere Arbeit und Nervenanstrengung während der Schlacht. Nur mit der größten Mühe erhielt ich mich selbst munter, indem ich mir ab und zu Wasser über den Kopf und die Hände goß. Nun versuchte ich, nähere Mitteilungen zu erlangen, und erfuhr, daß das Schiff sehr schwer beschädigt sei. Der letzte jurchbare Stoß sei ein Torpedotreffer gewesen und habe das ganze Vorschiff unter Wasser gerückt. Das Schiff tauche vorn mit der Back so tief, daß das Wasser über die Back hinwegpöle, außerdem fahre es deswegen dauernd rückwärts, doch hoffe man, in etwa 8 bis 10 Stunden im Hafen zu sein. Das waren ja ganz tröstliche Ausblicke, und ich war jetzt wieder guten Mutes. Nach einer Stunde wachte ich den ersten meiner Leute, der nun die Wache am Sprachrohr übernehmen mußte. Vorher sah ich noch einmal nach dem Gefesteten. Er lag ruhig und schlief auch zu schlafen. Erst nach sechs Stunden wachte ich auf, und zwar um 12 Uhr mittags. Wir waren jetzt alle erfrischt und sahen mit neuem Mut



# Deutschlands Antwort an die Reparationskommission.

Die der Reparationskommission am 29. d. M. durch die deutsche Kriegsaustauschkommission in Paris übergebene Note hat folgenden Wortlaut:

Unter Bezugnahme auf Ihre Note vom 9. Mai d. J. und die Bepflichtungen, welche inzwischen in Paris stattgefunden haben, beehrt sich die deutsche Regierung, in der Anlage einen Plan über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Rechnungsjahr 1922 mitzuteilen, der auf Grund eingehender Nachprüfung gemäß der Note der Reparationskommission vom 21. März 1922 und der erwähnten Note der deutschen Regierung vom 9. Mai 1922 aufgestellt worden ist.

## Die Erhöhung der Einnahmen

gegenüber dem zurzeit dem Deutschen Reichstag vorliegenden Haushaltsplan beruht auf einer erneuten Schätzung der deutschen Steuern einschließlich des Steuerkompromisses unter Berücksichtigung des in letzter Zeit ermittelten Aufkommens des vorangegangenen Jahres und der seit der letzten Schätzung fortgeschrittenen Geldentwertung.

Zu den Ausgaben wird folgendes bemerkt:

Die Zuschüsse für die Betriebsverwaltungen sind beseitigt. Für die Lebensmittelpreiserhöhung sind für das Jahr 1922 nur noch 950 Millionen gegenüber 17,2 Milliarden Mark im Jahre 1921 vorgesehen. Im übrigen sind die Subventionen und Subsidien, soweit es die Rücksicht auf bestehende Verpflichtungen und die Möglichkeit der Aenderung der Organisation zulässt, weggefallen und weitere Streichungen bei den Ausgabeansätzen vorgenommen. Auf diese Weise sind im Haushalt 1922 gegenüber 1921

Ausgaben im Betrage von 24,5 Milliarden abgesetzt worden.

Bei den außerordentlichen Haushalten der allgemeinen Reichsverwaltung und den Betriebsverwaltungen sind, wie die Schlussbemerkung zu dem anliegenden Plan ergibt, gegenüber den Ansätzen des Etats Ersparnisse in Höhe von mindestens 3 Milliarden Mark in Aussicht genommen.

Die Erzielung weiterer Ersparnisse innerhalb der Reichsverwaltung ist in die Wege geleitet. Um die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen zu sichern, hat die deutsche Regierung neuerdings beschlossen, im Reichsfinanzministerium einen besonderen Kommissar zu bestellen.

## Schwebende Schuld.

Die deutsche Regierung ist entschlossen, sich aufs eifrigste zu bemühen, jedes weitere Anwachsen der schwebenden Schuld zu verhindern. Sie ist jedoch davon überzeugt, daß unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen solche Anstrengungen nicht durchgeführt werden können, wenn Deutschland nicht eine ausreichende Unterstützung im Wege einer äußeren Anleihe erhält.

Vorausgesetzt, daß diese Unterstützung binnen angemessener Frist verfügbar wird, unternimmt es die deutsche Regierung, sich mit der Angelegenheit auf folgender Grundlage zu befassen:

1. Der Stand der schwebenden Schuld vom 31. März 1922 gilt von jetzt ab als der normale Höchstbetrag.

2. Wenn am 30. Juni 1922 oder am letzten Tage eines der folgenden Monate der Betrag der schwebenden Schuld den normalen Höchstbetrag überschreitet, so werden Schritte getan werden, um sicherzustellen, daß die Überschreitung innerhalb der folgenden drei Monate zurückgezahlt wird, und zwar entweder

a) mit Hilfe von Einnahmen, welche die Ausgaben in den drei Monaten übersteigen, soweit solche Einnahmen verfügbar sein sollten, oder

b) durch die Aufnahme von Krediten auf andere Weise als bei der Reichsbank und in einer Form, die nicht die Inflation erhöht.

Wenn trotz dieser Schritte der Betrag der schwebenden Schuld am Ende der drei Monate noch den normalen Höchstbetrag überschreitet, wird die deutsche Regierung alsbald Vorschläge für den Ausbau des Steuersystems einbringen und alles tun, um ihre Annahme im Wege der deutschen Gesetzgebung zu erreichen, mit dem Ziel, daß noch in dem jeweils laufenden Rechnungsjahr oder

wenn davon mehr als die Hälfte abgelaufen ist, binnen sechs Monaten ein Betrag beschafft wird, welcher nicht geringer ist als die bereits vorhandene und jede bis zum Ende des Rechnungsjahres voraussichtlich noch weiter entstehende Überschreitung.

Das vorstehende Verfahren unterliegt bis auf weiteres folgenden Maßgaben:

a) Solange noch keine Einnahmen aus auswärtigen Anleihen zur Verfügung stehen, um die von der deutschen Regierung in Erfüllung von Verpflichtungen auf Grund des Vertrages von Versailles seit dem 1. April 1922 in ausländischen Zahlungsmitteln geleisteten Zahlungen zu decken, wird für die Feststellung, ob und inwieweit eine Überschreitung des normalen Höchstbetrages vorliegt, ein Betrag in Höhe des Papiermark-Gegenwertes der vorläufig auf diese Weise nicht gedeckten Gesamtheit der genannten Zahlungen dem Stande der schwebenden Schuld vom 31. Mai 1922 hinzugerechnet.

b) Alle Einnahmen aus auswärtigen Anleihen sollen zur völligen Rückzahlung dieses zum normalen Höchstbetrag hinzugerechneten Betrages verwendet werden, und zwar mit Vorzug vor allen anderen Verwendungszwecken, vorbehaltlich der auf Grund des Vertrages von Versailles in ausländischen Zahlungsmitteln zu begleichenden Verbindlichkeiten und solchen anderen Lasten, hinsichtlich derer die Reparationskommission auf Ersuchen der deutschen Regierung ihre Zustimmung befreit erteilt.

## Nachprüfungen.

Auf der Grundlage des Schreibens der Reparationskommission vom 21. März 1922 erklärt sich die deutsche Regierung grundsätzlich mit den in diesem Schreiben vorgesehene Nachprüfungen einverstanden. Sie geht dabei davon aus, daß diese Nachprüfungen die Souveränität Deutschlands nicht antasten, den geordneten Gang der Verwaltung nicht stören und in die durch das Steuergeheimnis geschützten Vermögensverhältnisse und Angelegenheiten der einzelnen Steuerpflichtigen nicht eindringen dürfen.

Was die Einnahmen anlangt, so wird die deutsche Regierung dem Garantiefomitee ohne Verzögerung alle gesetzlichen oder reglementarischen Bestimmungen mitteilen; sie wird mit dem Garantiefomitee über die Maßnahmen zur Anwendung der Steuer- und Tarifgesetzgebung ins Benehmen treten und ihm alle notwendigen Erleichterungen zur Nachprüfung ihrer Ausführung gewähren.

Was die Ausgaben anlangt, so muß die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß es in Deutschland bereits eine Prüfung des Ausgabenbedarfs gibt, die dazu dient, Staatsüberschreitungen zu verhüten; sie ist bereit, die Wirksamkeit dieser Prüfung so weit wie irgend erforderlich zu verstärken. Die deutsche Regierung wird dem Garantiefomitee jede Möglichkeit geben, sich über die Wirksamkeit der geübten Prüfung zu vergewissern.

Ueber die Einzelheiten der oben bezeichneten Nachprüfungen wird die deutsche Regierung mit dem Garantiefomitee ins Benehmen treten.

## Kapitalflucht.

Im Hinblick auf die starke Inanspruchnahme der Reichsregierung, insbesondere durch die Vorbereitung und Verabschiedung des Steuerkompromisses sowie auf die anschließende wochenlange Behinderung mehrerer ihrer Mitglieder durch die Verhandlungen der Konferenz in Genava ist es der Reichsregierung nicht möglich gewesen, die Frage neuer Vorschläge über Maßnahmen zur Rückführung geflüchteten Kapitals und zur Bekämpfung der Kapitalflucht abschließend zu klären. Sie ist aber mit der Reparationskommission darin einig, daß alles getan werden muß, um das angegebene Ziel zu erreichen.

Mit Rücksicht auf die zu erwartende Gestaltung der Verhältnisse mißt die deutsche Regierung der Rückführung der geflüchteten Kapitalien besondere Bedeutung bei. Sie wird alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um die

Rückführung im Wege einer äußeren oder inneren Anleihe zu erreichen. Im übrigen erklärt sich die deutsche Regierung bereit, über die Einzelheiten einer Bekämpfung der Kapitalflucht mit dem Garantiefomitee ins Benehmen zu treten und auf Grund dieser Erörterung die Maßnahmen zu treffen, die geeignet erscheinen, die Kapitalflucht zu verhindern.

ausschlag und blendenden Klären der Hand, des Gesichtsausdrucks nachgedeutet. Eigentümliche Phrasierungen hemmen den Lauf des Wortes, stimmen die Rhythmiel um. Es ist nicht leicht, diesem selbstsicheren und originellen Mann zu folgen, und Hagel hat schon seine Mühe. Dennoch gelingt der Zusammenklang, der Zusammenprall. Beiden Endes liegt doch die Persönlichkeit Busonis, der ein Gestalt von eigenartiger Prägnanz ist, und der, mag er mit dem Gedächtnis eines heiligen Wortes umgeben, wie immer es ihn treibt, dennoch an das Herz des Kunstwerkes mit verbender Liebe und mit intuitiver Begeisterung knüpft. Das unterscheidet ihn von den vielen, die exakter, solider, geschmähter spielen. Er hatte einen Riesenerfolg, weil er imstande war, ein überfülltes und schlaftrübes Stammespublikum aufzurütteln.

## Heul! Heul!

Zur Zeit der Hundstage findet auf dem Bergensplatz im Park, der „Deutschen Zeitung“ zufolge, eine Tagung der germanischen Stämme statt.

Boten knieen sich in die Baden.  
Sieht er doch sein Volk verjammert:  
blaublühbäumlich, blond verammelt.  
Knüppel-Kuniges sanzer Laden.  
Heul!

Mädchen, mit viel Blech beschlagen,  
lassen ihre Zöpfe hängen.  
Nur kein unteuflich Blut vermengen!  
Seht ihr nicht den Kahibaum rogen?  
Heul!

Frigger, holde, sei uns günstig!  
Hüte uns, um Donors willen  
vor semitischen Bazillen!  
Oberlehrer bähnen brünstig:  
Heul!

Und man schickt sich an, mit Mosen  
Ret in dos Gedärm zu fassen.  
Horcht bloß, Kinder, wie se brüllen!  
Guckt mal, Kinder, wie se oßen!  
Heul!

Da geschicht ein Gotteswunder:  
Thor erschient mit seinem Hammer  
und zerhaut den ganzen Jammer.  
So geht Old-Germanien unter...  
Heul!

Heulern.

Im Deutschen Künstler-Theater fällt die heutige Vorstellung wegen Vorbereitungen für die am 1. Juni stattfindende Aufführung von „Die erste Nacht“ aus.

Eine gute Mottenfalle ist ein Rasiermesser. Dieses muß in einem Glas, das in einem mit Wasser gefüllten Glasboden steht, die Nacht über liegen. Die Motten werden von dem Licht angezogen und sinken beim Heruntersinken in den Wasser. Am nächsten Morgen ist die Falle, wenn sie die Motten und der Wasserpegel im Wasserboden in gleicher Höhe befinden.

Die deutsche Regierung wird der Reparationskommission vor dem 30. Juni 1922 das Programm für die oben erwähnten Maßnahmen mitteilen.

## Autonomie der Reichsbank.

Die volle Unabhängigkeit der Reichsbank gegenüber der deutschen Regierung ist durch das Gesetz vom 26. Mai d. J. sichergestellt.

## Statistik.

Die deutsche Regierung hat angeordnet, daß die statistischen Veröffentlichungen wieder auf der Basis der Vorkriegszeit erfolgen; sie wird dem Garantiefomitee eine Aufzeichnung über den gegenwärtigen Stand dieser Veröffentlichungen mitteilen und schlägt vor, die auf dem Gebiete der Statistik liegenden Fragen mit dem Garantiefomitee im einzelnen zu erörtern.

Bei Abgabe der vorstehenden Erklärung geht die deutsche Regierung davon aus, daß die Reparationskommission die in der Entscheidung vom 21. März 1922 für das Jahr 1922 vorgesehene Regelung der Reparationsleistungen nunmehr für endgültig erklären wird.

## Der neue Reichshaushaltsplan.

Der in der Note erwähnte Plan über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Rechnungsjahr 1922 hat im wesentlichen folgenden Inhalt:

### I. Ordentliche Einnahmen und Ausgaben der allgemeinen Reichsverwaltung.

Einnahmen:	Beträge in Milliarden Mark:
Der Voranschlag für 1922 schloß nach dem bisherigen Ergebnis der Schätzungen ab mit	115,500
Zu dem Voranschlag sind die Veränderungen des Geldwertes und unter Berücksichtigung der in letzter Zeit getroffenen Feststellungen über den Eingang der Steuern für 1922 einschließlich der Einnahmen aus der Zwangsanleihe mit Mehrerträgen zu rechnen in Höhe von rund	79,200
zusammen:	194,700

Ausgaben:	Beträge in Milliarden Mark:
Nach dem bisherigen Ergebnis waren die Ausgaben des ordentlichen Haushalts für 1922 geschätzt auf	99,000
Hierzu treten infolge der Erhöhung der Steuerzuschüsse für die Beamten und Angestellten, der Mehrüberweisungen an die Länder und Gemeinden aus Anlaß der Besoldungserhöhungen und der Mehraufwendungen für die gelegentlichen Anteile der Länder und Gemeinden an den Steuererträgen Mehrausgaben in Höhe von	24,875
Gesamtausgabe für 1922:	123,875

Gesamteinnahme für 1922	Gesamtausgabe für 1922	Überschub
194,700	123,875	70,825

### II. Ausführung des Friedensvertrages.

(Ausgaben und ihre Deckung.)

Ausgaben: Beträge in Milliarden Mark.

Der Voranschlag des Haushalts für die Ausführung des Friedensvertrages für das Rechnungsjahr 1922 schloß nach den Veröffentlichungen von Ende Januar 1922 mit folgenden Ausgaben ab:	
im ordentlichen Haushalt mit	147,687
im außerordentlichen Haushalt mit	89,844
	237,531

Dieser Berechnung lagen zugrunde die Ziffern des Londoner Zahlungsplans und ein Umrechnungserhältnis von 45 Papiermark für eine Goldmark. Auf Grund der Note der Reparationskommission vom 21. März 1922 wurde Ende April 1922 unter Anwendung eines Umrechnungserhältnisses von 70 Papiermark für eine Goldmark eine neue Berechnung des Haushalts für die Ausführung des Friedensvertrages aufgestellt. Trotz der gegenüber dem Londoner Zahlungsplan niedrigeren Ziffern für Reparationsleistungen waren nunmehr infolge der Geldentwertung erforderlich:

im ordentlichen Haushalt	163,159
im außerordentlichen Haushalt	63,310
	226,469

Auf Grund neuerer Berechnungen können Rücklagen vorgenommen werden in Höhe von 13,500. Bleibt verharf 212,969. Zur Deckung dieses Betrages sieht nach Teil I ein Betrag zur Verfügung von 70,825.

Es bleibt somit ein Fehlbetrag von 142,144.

Bei Würdigung dieses Fehlbetrages muß beachtet werden, daß:

1. aus naheliegenden Gründen ein ziemlich großer Teil des für die Bezahlung der Sachleistungen vorgesehenen Betrages nicht ausgegeben werden wird,
2. u. a. folgende Beträge für reine Goldzahlungen vorgesehen sind:

a) Reparationsbarzahlungen	50,4 (720 Bill.)
b) Ausgaben für das Ausgleichsverfahren, soweit der äußere Ausgleich in Betracht kommt	81,2
c) Ausgaben für interalliierte Kommissionen	1,343
zusammen	82,943

3. in den Ausgabenansätzen von 11,002 Milliarden (Ziff. i der obigen Zusammenstellung, innere Ausgaben aus Anlaß der Ausführung des Friedensvertrages) ein Betrag von 5 Milliarden enthalten ist, der nicht in bar ausgegeben wird. Es handelt sich um eine Ermächtigung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen (vgl. Kap. 7 Tit. 5 des außerordentlichen Haushalts), für deren Einlösung, soweit eine solche noch im Laufe des Rechnungsjahres 1922 erfolgen sollte, ein besonderer Ausgabebetrag in Höhe von 1,5 Milliarden bei Kap. 5 Tit. 3 Ziff. c des ordentlichen Haushalts vorgesehen ist.

### III. Schlussbemerkung.

In dem Entwurf des Haushaltsgesetzes sind bisher folgende außerordentliche Ausgaben vorgesehen:

Beträge in Milliarden Mark:	
a) bei der allgemeinen Reichsverwaltung	8,110
b) bei der Eisenbahnverwaltung	16,986
c) bei der Postverwaltung	2,406
Zusammen	27,502

In Anbetracht der Geldentwertung und im Verhältnis zum Anlagekapital der Betriebsverwaltungen sind diese Beträge gering. Bei der Eisenbahnverwaltung handelt es sich übrigens vornehmlich um Ergänzung des rollenden Materials, die infolge des Krieges und der Bestimmungen von Versailles notwendig ist.

Die Reichsregierung hat geprüft, inwieweit noch während des Rechnungsjahres 1922 Ersparnisse erzielt werden können. Dies wird bei der allgemeinen Reichsverwaltung insoweit der Fall sein, als sich durch die Verabschiedung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung die Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge ermäßigen werden, wenn nicht etwa eine Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer Vermehrung der Erwerbslosen führen sollte. Bei der Eisenbahnverwaltung ist in Aussicht genommen, daß durch äußerste Einschränkung der geplanten Bauten und Beschaffungen 3 Milliarden erspart werden.

Im Anschluß an die Note werden der Reparationskommission noch Mitteilungen über den Zwangsanleihegesetzentwurf zugehen.

den kommenden Ereignissen entgegen. Daß wir noch mehrere Stunden unten in unserem Gefängnis zubringen mußten, war uns ja allen klar, obgleich wir, wie mir der Sprachrohrposten mitteilte, in kurzer Zeit vor der Schleuse sein würden. Nun meldete sich auch in immer höherem Maße der Hunger. Ueber das Kommando hatte schon für uns gesorgt. Durch einen Schlauch wurde uns Hefergrühgruppe heruntergelassen. Nun wollte ich auch dem Tobsüchtigen Essen bringen, doch hatte dieser schon sein Leben ausgehaucht. Mittlerweile hatten wir endlich die Schleuse erreicht, die den Hofen von der See abschleut, und da stellte sich heraus, daß unser Schiff zu tief ging, um einschleusen zu können. Wir wurden nun vertrieben von Stunde zu Stunde. Die Geschütze mußten durch den großen Schwimmer abgenommen werden, Kössen wurden aus den Bunkern geschafft, um das Schiff zu heben. Aber alles reichte noch nicht, die einzelnen Räume mußten gedichtet werden und wurden dann leer gepumpt. So verging Stunde um Stunde, und reichte sich zu Tagen und Nächten.

Was wir dort unten noch auszustehen hatten, ging fast über unsere Kraft. Lange schon hatten wir kein Licht mehr, dann nahm der Geruch, den die im Nebenraum verwesenden Leichen, sowie unsere eigenen Exkaleen ausströmten, immer mehr zu, so daß wir trotz der starken Ventilation fast daran zugrunde gingen. Endlich nach neun furchtbaren Tagen und Nächten konnte das Schiff in die Schleuse eingebracht werden, und hier durften wir endlich darauf rechnen, unserer Hölle entzogen zu werden. Die Schleuse wurde, sobald die Tore dicht waren, leergepumpt und damit lief dann auch das Wasser aus den Schiffsabteilungen heraus. Nach zehn Tagen öffnete sich endlich unser Gefängnis und wurden wir nach und nach alle herausgeschafft. Selbst gehen konnten nur noch drei von uns, die anderen waren so schwach, daß sie herausgetragen werden mußten. Zuletzt die Toten. Und wie sahen wir aus! Von den dreizehn kräftigen jungen Männern, waren vier tot. Sechs hatten schneeweiße Haare bekommen und wir alle hatten entstellte Gesichter, die erst durch lange, sorgfältige Pflege im Lazarett wieder ihr natürliches Aussehen bekamen.

Beethoven à la Busoni. Während in Zürich eine internationale Musikwoche bevorzucht in Aem hält, während Düsseldorf ein allgemein-deutsches Musikfest rüstet, will auch Berlin nicht stumm bleiben. Zur Erinnerung an das vierzigjährige Bestehen des Philharmonischen Orchesters wird ein Beethoven-Brahms-Fest angehängt. Das macht man hier aus dem Handgelenk. Dazu bedarf es keiner Vorbereitungen; das oft und gut Gespielte wird immer wieder zünden. Hereinpaziert! Aber es ist sehr leer, als Schumann mit sehr maittem Schwingung das Schicksalslied von dem umgruppierten Chor der Singakademie intonieren läßt. Eng befeht ist der Saal, als Busoni spielt. Zeichen der Zeit: Das Werk der alten Meister steht nicht, wohl aber der Virtuose, der Glanzname, die Nummer. Busoni ist schon eine. Er interpretiert Beethoven à la Busoni (Es-Dur-Konzert). Er versucht, eine klassische Linie zu verwischen und ihre Seitenlinien bloßzulegen. Kraft eines Urmutanten, der Beethoven selbst im lieblichsten und lockendsten der Konzerte bleibt, wird mit Spürsinn und Weisheit so gewandelt, daß die Reizbarkeit einer neuralsthenischen Abwechslung bleibt. Nur Relativisches, blühend aufstingendes wird interessant, mit Augen-



# Gewerkschaftsbewegung

## Die Forderungen der städtischen Arbeiter. Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium.

Gestern nachmittag wurde im Reichsarbeitsministerium zwischen Magistrat und Lohnkartell über die Lohnforderungen für den Mai verhandelt. Polenske vom Gemeindearbeiterverband beantragte, die §§ 10 und 17 des Manteltarifes, die bei den letzten Verhandlungen nicht zur Zufriedenheit geregelt worden seien, gleich mit zu erledigen. Dezernent Dr. Bollbrecht ersuchte im Namen des Magistrats, die Löhne für Mai und Juni durch das Schiedsgericht festzusetzen.

Zur Begründung der Arbeiterforderungen führte Polenske aus, daß im letzten Schiedsspruch der Arbeiterschaft nur eine Lohnerhöhung von 50 Pf. pro Stunde zugebilligt worden sei. Nach den Berechnungen von Silberleit sei die Teuerung in den beiden letzten Monaten um 35 Proz. gestiegen. Selbst wenn man beim Vergleich mit den Löhnen der Privatindustrie zugeben wolle, daß 20 Proz. des Einkommens eines Kommunalarbeiters auf soziale Leistungen aus dem Manteltarif abzurechnen seien, so habe der Industriearbeiter heute doch ein Einkommen, das den Lohn des städtischen Arbeiters um 50 bis 55 Proz. im Mai übersteige. Für Juni habe die Privatindustrie ihren Arbeitern einen weiteren Teuerungszuschlag von 25 Proz. bewilligt, und es sei deshalb nicht unbillig, wenn die städtischen Arbeiter für Mai eine Teuerungszulage von 1000 M. forderten.

Als Vertreter des Magistrats wies Dr. Bollbrecht darauf hin, daß die kommunalen Arbeiter im Monat April fast das gleiche Einkommen wie die Staatsarbeiter gehabt hätten und machte den Vorschlag, für Juni die Löhne der Staatsarbeiter als Grundlöse der Neuregelung des Lohnabkommens für die städtischen Arbeiter zu machen. Um die Abwanderung der Handwerker in die Privatindustrie zu verhindern, schlug der Magistrat vor, eine 4. Lohnklasse für Handwerker zu schaffen, die ausschließlich in ihrem Beruf beschäftigt werden.

Staatssekretär v. Moellendorff äußerte Bedenken, in die 4. Lohnklasse nur Facharbeiter mit Lehrbrief hineinzunehmen. Es sei dies eine Ungerechtigkeit gegenüber den Arbeitern, die ohne das Lehrzeugnis zu belohnen, gleiche Leistungen aufweisen. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

### Die Hoch- und Untergrundbahn als Lohnzahlerin.

Die bei der Berliner Hoch- und Untergrundbahn beschäftigten Bediensteten, Handwerker und Arbeiter sahen sich gezwungen, von der Direktion eine Erhöhung ihrer Löhne und Gehälter um 7 M. für die Stunde zu fordern. Der heute ablaufende Lohnvertrag weist folgende Stundenlöhne auf:

Handwerker 15,50 M., angeleitete Arbeiter 15,30 M., ungeleitete Arbeiter 14,90 M. und Arbeiterinnen 10,70 M. Das Lehrpersonal erhält nach fünfjähriger Dienstzeit monatlich: Zugführer 3140 M., Zugbegleiter 3050 M., Bahnsteigwächter 3040 M., Fahrkartenausgeberinnen 2390 M. nach sechsjähriger Dienstzeit. Dienstanwärter erhalten 2950 M., Anwärterinnen 2250 M. Reineinmachefrauen bekommen 10,55 M. für die Stunde.

Diese Löhne stehen weit zurück gegenüber den Mai-Löhnen die von Staat, Reich und der Stadt Berlin gezahlt werden; ganz abgesehen von den Löhnen der Industrie, dem Transport, und anderen Gewerben in Groß-Berlin und weit darüber hinaus.

Die Direktion der Hoch- und Untergrundbahn überläßt schon seit Monaten die Lohnregelung ihren Rätegebern, die da glauben, sich einen Vorbeerkranz zu erwerben, wenn sie durch niedrige Löhne, auf Kosten der Arbeiter, eine billige Verkehrspossession betreiben.

Am 26. Mai wurde verhandelt. Mit einer verblüffenden Kaltblütigkeit leugneten die Herren am Verhandlungstisch fast jede Preissteigerung im Monat Mai. Sie erklärten, nicht eher zu verhandeln,

bis die Arbeitervertreter von ihrer Forderung abgegangen seien. Die 7 M. für die Stunde seien nur gefordert, weil das so Mode sei. Ein Zurückgehen von der Forderung müßte abgelehnt werden. Da ein offizielles Angebot vom Arbeitgeberverband Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatbahnen nicht vorlag, verlief die Verhandlung resultatlos.

Das Hoch- und Untergrundbahnunternehmen Berlins steht finanziell durchaus gefestigt da. Das Geschäft floriert, so daß sehr wohl eine Verständigung mit der Arbeiterschaft erfolgen könnte.

Zunächst haben die beteiligten Arbeiterorganisationen das Reichsarbeitsministerium angerufen, mit dem Ersuchen, noch in dieser Woche zu entscheiden. Von dieser Entscheidung wird es abhängen, ob das Verkehrsleben Berlins abermals durch die Hartnäckigkeit des Arbeitgeberverbandes geschädigt werden soll. Die Bediensteten, Handwerker und Arbeiter der Hochbahn sind entschlossen, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln ihre so notwendigen Löhne zu erkämpfen. Die Berliner Verwaltungen des Deutschen Verkehrsverbundes, des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des Zentralverbandes der Maschinenisten und Heizer.

### Lohnerhöhung in den Berliner Mühlen.

Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin hat auf Antrag des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter zur Regelung der Lohnfrage der in den Mühlen beschäftigten Arbeiter folgenden Schiedsspruch gefaßt: Die Löhne werden unter Beibehaltung der 4 Pfund Freimehl in der Woche wie folgt festgesetzt:

Es erhalten in der Zeit vom 15. bis 31. Mai 1922 die gelernten Arbeiter 1015 M., ungelernete 1005 M. und Frauen 675 M., Wochenlohn. Für die Zeit vom 1. bis einschl. 15. Juni: Gruppe a 1030 M., Gruppe b 1020 M., und die Frauen 685 M. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer nahmen den Schiedsspruch an.

### „Der große Flotow“.

Betriebsrätegesetz vom 4. Februar 1920 nebst Wahlordnung, Ausführungsverordnungen und Ergänzungsgesetzen (Betriebsbilanzgesetz, Aufsichtsratsgesetz und Wahlordnung). Erläutert von Dr. Georg Flotow, Regierungsrat im Reichsarbeitsministerium. Berlin 1922, Buchhandlung Vorwärts, 328 Seite, Preis gebunden 125 M. (später 150 M.).

Es dürfte unter den Betriebsräten und Gewerkschaftsfunktionären wohl nur wenige geben, die nicht sofort wissen, daß es sich bei dem „großen Flotow“ um einen Kommentar des Betriebsrätegesetzes handelt. Damit ist schon die große Bedeutung dieses Wertes gekennzeichnet. Der treue Berater der Arbeitnehmer in ihren neuen Aufgabengebieten erscheint im Festgewande. Er war vom Verlag als Jubiläumsgabe (96.—100. Tausend) angekündigt worden, doch sind inzwischen noch weitere 25 000 Exemplare hinzugekommen. Zum Lobe des Verlags sei gesagt:

Das Papier ist gut, der Druck scharf und leicht lesbar, die Einteilung übersichtlich.

Von dem Verfasser ist zu sagen, daß Dr. Flotow im Betriebsrätegesetz bewandert ist, wie wenige sonst. Das zeigt sich auf jeder Seite des Buches. Nichts beweist aber mehr die Bedeutung des BROS. als die Tatsache, daß selbst solche gewissenhafte, ausführliche Darstellungen das Gesetz nicht erschöpfen. Hier lag eine Hauptaufgabe. Es galt in der Beschränkung Reister zu sein und diese Aufgabe ist bestens gelöst worden. Der Betriebsrat findet was er braucht. Der Verfasser will „durch wissenschaftliche Betrachtung der Rechtsgedanken des neuen kollektiven Arbeitsrechtes — an die Stelle der gegenwärtigen Verwirrung auf arbeitsrechtlichen Gebiete klare Begriffe — setzen“. Das ist sehr zu begrüßen, denn die Verwirrung herrscht nicht nur bei Behörden, Gerichten und Unternehmern, sondern auch bei Arbeitnehmern, die oft glauben, was sie wünschen, sei ihr „Recht“. Rechtsgrundzüge, Gesetze, errungene Rechte und noch zu erkämpfende Forderungen, muß man kennen und auseinanderhalten, wenn man stets die richtigen Maßnahmen treffen will.

Hier kann der nach diesen Grundzügen geschriebene Kommentar nicht nur ein Berater, sondern auch Lehrmeister sein.

Der neue Kommentar enthält eine sehr sorgfältige Erläuterung des BROS., die gründlich erläuterte Wahlordnung nebst Formular-Mustern, sämtliche Ausführungsbestimmungen, eine sehr übersichtliche Zusammenstellung der in den einzelnen Ländern in Frage kommenden Entscheidungsfällen über Zuständigkeitsstreitigkeiten gemäß §§ 93, 103 BROS., die Verordnung vom 23. Dezember 1918, einen Auszug aus der Verordnung vom 12. Februar 1920, desgleichen aus der Gewerbeordnung und außerdem die ebenfalls erläuterten Gesetze über die Betriebsbilanz usw., sowie die Entscheidung in den Aufsichtsrat nebst Wahlordnung. „Der große Flotow“ ist somit eine gute Waffe im Kampfe um das Recht der Arbeitnehmer. Wer eine Waffe gebrauchen will, muß ihre Handhabung kennen.

Verlag und Verfasser haben das ihrige getan, tun wir das unsere, indem jeder Gewerkschaftsfunktionär und jeder Betriebsrat „den großen Flotow“ als sein geistiges Rüstzeug erwirbt und gehörig handhabt.

### Eine kommunalistische Metallarbeiter-Ortsverwaltung.

Stettin, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In einer außerordentlichen Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes am Dienstagabend wurde u. a. über die Unfähigkeit der kommunalistischen Ortsverwaltung anlässlich des Vulkan-Konfliktes zu Gericht gesehen. Von dem unabhängigen Geschäftsführer Reuter wurde darüber Beschwerde erhoben, daß die Kommunisten ein Zusammenarbeiten zum Wohle der Gewerkschaft unmöglich machten. Infolgedessen hat er seine Kündigung eingereicht. Nach einer langen Diskussion wurde mit großer Mehrheit beschlossen, daß die Ortsverwaltung ihrer Ämter zu entheben sei, da ihr weiteres Verbleiben zum Schaden der Organisation ausfallen müsse. Zugleich wurde der kommunalistischen Ortsverwaltung die schärfste Mißbilligung ausgesprochen. Der Weg für eine gedeihliche Gewerkschaftsarbeit ist damit in Stettin bei den Metallarbeitern wieder frei.

Die Harzer Berg- und Hüttenleute streiken, da der Schlichtungsausschuß ihre Forderung auf Erhöhung des Schichtlohnes um 40 M. nicht und ihnen nur 27,50 M. Zulage bewilligt hat. Eine Betriebsversammlung in Klausethal beschloß deshalb, sofort die Arbeit einzustellen. Die Arbeit auf allen Ober- und Unterharzer Werken ruht, die Notstandsarbeiten werden verrichtet.

Wie amtlich berichtet wird, handelt es sich um einen wilden Streik. Nach der „Roten Fahne“ stehen 15 000 Oberharzer Bergarbeiter im Kampf. Im ganzen Oberharz kommen jedoch nur etwa 3000 Bergarbeiter in Betracht und auch im Unterharz nur etwa 2—3000. Die Gesamtzahl der Streikenden kann also höchstens um 5000 herum liegen. Vertreter der Streikenden kamen gestern mit Abgeordneten zusammen nach Berlin. Der preussische Handelsminister Siering hat sich bereit erklärt, die Abordnung zu empfangen und sich über ihre Forderungen zu informieren.

Wachtung, Zimmerer! Donnerstag 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 2. Versammlung sämtlicher Holz- und Bauhandwerker des Hoch-, Beton- und Tiefbauwesens, sowie sämtlicher Fachbetriebe. Jede Artizität muß vertreten sein. Verhandlung und Betriebsratsausweis legitimiert. — Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinenisten und Heizer. Freitag 6 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 1. Angelufer 24/25, allgemeine Funktionärerversammlung. Jeder dienstfreie Kollege muß pünktlich erscheinen.

Deutscher Werksmeisterverband. Freitag: Bezirk 15. Fachgruppe Papier: Versammlung 5 Uhr im Klubhaus, Ohmstr. 2. — Bezirk 10. Fachgruppe Metall: Mitgliederversammlung 7 Uhr im Restaurant Hagenbeck, Geestr. 44.

Deutscher Autarbeiterverband. Am Pfingstheilabend wird das Bureau um 1 Uhr geschlossen; am 3. Feiertag bleibt es ganz geschlossen.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Kläbe, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: H. Glode, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Emil Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2, Oterstr. 2, Neulagen.



empfehlen wir unsere  
allseitig gerühmten guten Qualitäten

**Margarine** feinste Marken Pfd. **34,- 32,- 40,-**

- |                                                                                                             |                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Hochfeine<br><b>Tafelbutter</b> Pfd. <b>22,-</b><br>Garant reines Schweine-<br>zum billigsten<br>Tagespreis | <b>Schmalz</b><br>Allerfeinstes Weizen<br><b>Auszugmehl</b> Pfd. <b>13 u. 12,-</b><br>Prima<br><b>Weizenmehl</b> Pfd. <b>11,-</b> | <b>Gebr. Kaffee</b> ..... 2 Pfd. <b>28,-</b><br><b>Kaffee Mischung</b> 3/4 Pfd. <b>8,-</b><br>(20% Bohnenkaffee)<br><b>Malzkaffee</b> ..... Pfd. <b>12,-</b><br>Feinste<br><b>Cichorie</b> .... 1/4 Pfd. Rolle <b>12,-</b><br><b>Tee, echten</b> ..... 1/4 Pfd. <b>4,-</b><br>Vorzüglicher<br><b>Kakao</b> ..... 1/4 Pfd. <b>11,-</b> | <b>Echter Emmenthaler<br/>Schweizerkäse</b> 1/4 Pfd. <b>15,-</b><br>• Echten<br><b>Edamer</b> ..... 1/4 Pfd. <b>11,-</b><br>Echter vollfetter<br><b>Holländer</b> ..... 1/4 Pfd. <b>14,-</b><br>Echter vollfetter<br><b>Tilsiter</b> ..... 1/4 Pfd. <b>14,-</b> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Loreley Ladewig Reichelt Union Assmann**



# Die Möglichkeiten der Straßenbahn.

### Was geschehen könnte, aber aus Geldmangel nicht geschieht.

Die Gewohnheit ist bekanntlich des Menschen Kanne. Der Großstädter, der Groß-Berliner ist dabei nicht ausgenommen. Auch er, der sich so gern als Bahndreher des Neuen fühlt, steht in seinem Alltagsleben ganz im Banne des „Ewig-Bestrigen, das morgen gilt, weil's heute hat gegolten“ (weil wir nun einmal bei Schiller sind). Das Bild der Großstadt, ihr Leben, ihr Verkehr ist ihm zur Selbstverständlichkeit geworden, über Sinn und Zweckmäßigkeit macht er sich selten Gedanken, viel lieber schimpft er darüber, wenn ihm etwas gerade nicht in seinen Kram paßt. Oder hätte wir es etwa nicht für eine Selbstverständlichkeit, daß die Straßenbahnwagen auf Schienen fahren, vorn und hinten eine Plattform haben, auf die alte und gebrechliche Mitbürger und Mitbürgerinnen nur durch herzhafte Unter-die-Arme-greifen hinaufklettern können, eine Tür aufweisen, durch die sich mit knapper Not ein einzelner hindurchzwängen kann? Ist das nicht alles nur heute deshalb so, weil's gestern ebenso war? Nicht bei der Elektrifizierung, so, weil's bei der Pferdebahn seligen Andenkens nicht anders ging?

## Die gleislose Straßenbahn.

Wenn man heute Berlin neu aufzubauen hätte — würde man wirklich Schienenstränge durch die Leipziger Straße legen? Würde einer, der seinen Pferdebahnwagen gesehen hätte, einen elektrisch betriebenen Wagen so wie unsere Straßenbahnwagen konstruieren? Es ist doch so ein eigen Ding mit der Kanne Gewohnheit! Dafür haben wir aber das Recht zu schimpfen, wenn eine einzige durchgebrannte Sicherung die ganze Leipziger Straße zu einem Straßenbahndepot macht, wenn die „Dame“, die absolut nicht „nach vorn treten“ will, einem Dutzend Fahrgäste den Eingang verstopft, und was dergleichen schöne Alltagsereignisse mehr sind. Die gleislose Straßenbahn ist durchaus kein Phantasiegebilde aus einem Jules Verne'schen Roman, sondern etwas sehr auf Reales, sogar schon etwas Bewiesenes — natürlich nicht in Berlin. Man braucht nicht gleich nach Amerika zu gehen, wo solche Bahnen sich glänzend bewährt haben, es gibt auch in Deutschland schon Elektrische ohne Schienen, in Würzen, an der schiffbaren Mulde, in Blankenese — oder natürlich nicht in Berlin. Die Vorteile liegen auf der Hand. Gleislose Wagen können ausweichen — nach jeder Seite hin etwa 3 Meter — sie sind also verkehrstechnisch so ungebunden wie heute die Autobusse, die Anlagekosten für eine solche Bahn betragen nur knapp 25 Proz. der Gleisbahnen, die Unterhaltungskosten sind entsprechend geringer, der größere Kraftverbrauch wird durch das geringere Gewicht der gleislosen Wagen voll aufgehoben.

## Was tut Berlin?

Warum haben wir in Berlin noch keine Versuche mit solchen Bahnen gemacht? Da liegt der Knäuel bekanntlich beim Hunde. Der Verkehrsbauplat hat in einer Sitzung des Staatsausschusses einmal vorgerechnet, daß die Berliner Straßenbahn bei Aufnahme eines Kapitals von „nur“ einer halben Milliarde jährlich 100 Millionen Ersparnisse machen könnte, also eine Verzinsung des Anlagekapitals von 20 Proz. Mit diesem Anlagekapital könnten außer den erwünschten neuen Versuchen die dringend notwendigen Verbesserungen unseres Wagen- und Schienenmaterials durchgeführt werden. An Stelle der ungeschickten Wagen mit ihrem Plattform-Einstieg könnten Wagen mit breitem, niedrigflurigen Mitteleinstieg angeschafft werden, die großen Wagen mit ihren Schwaden, meist weniger als 30 Pferdekräften könnten allmählich durch kleinere Wagen mit viel kräftigeren, mindestens 50 Pferdekräften Doppelmotoren ersetzt werden. Dadurch ließe sich der Verkehr viel besser regeln als heute, weil dann durch Anhängewagen die Zahl der notwendigen Plätze ganz den Bedürfnissen des Verkehrs angepaßt werden könnte. Es ist dabei zu bedenken, daß die Verkehrsmöglichkeit auf unseren Straßen- und Schnellbahnen ganz außerordentlich vermindert ist. So beträgt beispielsweise die Zahl der Fahrgäste vom Untergrundbahnhof Alexanderplatz nach der Innenstadt in der Zeit von 6 bis 7 Uhr morgens durchschnittlich 2000, von 7—8 Uhr aber 5000, von 8—9 Uhr wieder nur 2000, nur dann den ganzen Tag über in keiner einzigen Stunde über 1000 hinauszugehen. Auch auf der Straßenbahn ist die Stunde von 7—8 Uhr früh die verkehrselichste. Hier drängt sich die Zahl der zur Arbeit Fahrenden ganz dicht zusammen, während die Fahrt von der Arbeit am Nachmittag sich auf einen

größeren Zeitraum verteilt. Im diesen so ungleichmäßigen Verkehr einigermassen wirtschaftlich zu erfassen, braucht unsere Straßenbahn eine viel größere Beweglichkeit in der Zusammenstellung der einzelnen Züge, die nur durch kleine starke Wagen mit Anhängern zu erreichen ist. Für die Außenstreifen sollen ja bekanntlich schon in diesem Jahre Versuche mit schaffnerlosen Wagen, dem sogenannten „Einmann-Wagen“, unternommen werden. Die Macht der Gewohnheit wird auch diesen Versuchen zunächst erhebliche Schwierigkeiten bereiten, aber es ist nicht einzusehen, warum derselbe Berliner, der die Hochbahn und die Stadtbahn erst nach Zückung seines Portemonnaies besteigen kann, sich nicht auch bei der Straßenbahn schließlich daran gewöhnen sollte, wie es der Amerikaner längst getan hat und wie es der Kleinstädter früher in Deutschland auch tat.

## Kein Geld.

An Versuchsbereitschaft fehlt es unserer städtischen Verkehrsverwaltung sicherlich nicht. Sie hat aber leider, wie männiglich bekannt, kein Geld, und der viergeplagte Kämmerer von Berlin hat ebenso wenig oder vielleicht noch weniger. Die Versuche, das Kapital heranzuschaffen, müßten aber unbedingt fortgesetzt werden, und wenn's nicht gleich eine halbe Milliarde sein kann, so tun's zunächst vielleicht auch 200 oder 300 Millionen. Ueber die Verzinsung solchen Kapitals, das unser bergewirtschaftliches, rückständig gewordenen Verkehrsunternehmen wieder erneuern könnte, besteht kein Zweifel. Auch darüber nicht, daß auf diesem Wege eine gute Rentabilität der Straßenbahn zu erreichen wäre. Um so energischer müssen alle Versuche abgewehrt werden, das Privatkapital statt zum Diener und Helfer zum Herrn unserer Straßenbahn zu machen, jene Versuche, die ja im demokratischen Stadtverordneten Reichsrat und in „seinem“ „Berliner Tageblatt“ die zähesten Verfechter finden. Daß das Privatkapital die Rentabilität auf Kosten der Allgemeinheit durchzuführen und erzwingen würde, darüber kann man keinen Augenblick zweifelhaft sein. Der Streit um die Tarifierhöhungen hätte dann allerdings ein Ende, d. h. die Tarife würden ganz rückwärtslos in die Höhe geschraubt werden.

Die Abwanderungsmöglichkeit auf andere Verkehrsunternehmen hat ja ihre Grenzen, zumal wenn der Autobusverkehr — was im städtischen Interesse erwünscht wäre — mit dem Straßenbahnunternehmen verbunden würde. Die Schröpfungsmöglichkeit der Bevölkerung wäre also nahezu unbegrenzt. Die rheinischen Straßenbahnen in den Händen des Privatkapitals sollten mit ihren 6-M-Tarifen die lauteften Berlinerinnen gegen jede Preisgabe der städtischen Rechte sein. Die Rechnung des Privatkapitals wäre sehr einfach: Einer 25fachen Lohnsteigerung steht eine 60fache Materialpreiserhöhung zur Seite, dem würde also heute eine 40—50fache Tarifierhöhung gegenüber der Vorkriegszeit entsprechen. Wird nur die werktätige Bevölkerung gesucht, deren Einkommen auch um das 40- und mehrfache gestiegen ist! Nur ein in öffentlicher Hand befindliches Unternehmen kann die Interessen der Allgemeinheit im Rahmen des Möglichen wahrnehmen. Daß es andererseits natürlich auch der allgemeinen Geldentwertung folgen muß, versteht sich von selbst. Eine vernünftige, alle Interessen gerecht abwägende Tarifpolitik der Stadt ist das sicherste Mittel zur Erhaltung des Betriebes in eigener Regie.

## Der Kindermord in der Prenzlauer StraÙe.

### Noch keine Spur des Täters.

Die furchtbare Bluttat, der gestern die dreijährige Dorothea Schmidt aus der Prenzlauer Straße 3 zum Opfer gefallen ist, hält die Bevölkerung auch in der weiseren Umgebung des Tatortes in begrifflicher Erregung. Die Kriminalpolizei hat sofort in allen Häusern der Nachbarschaft Nachforschungen angestellt, ob dort ein Mann wohnt, auf den die von den Zeugen gemachte Beschreibung paßsen könnte. Das war bisher ergebnislos.

Eine Befragung des Polizeipräsidenten hat, wie bereits mitgeteilt, auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 10 000 M. ausgesetzt. Für die Ermittlung des Täters sind fol-

gende Fragen von größter Wichtigkeit: Wer hat in den letzten Tagen bzw. am Tage der Tat einen Mann beobachtet, der sich in verdächtiger Weise auf der Straße oder in Hausfluren an kleine Mädchen herangemacht hat? In welchem Konfirmandengeschäft, insbesondere in der Nähe des Tatortes, hat ein Mann, auf den die Beschreibung paßsen könnte, heute Schokolade oder andere Süßigkeiten gekauft? Wer hat am 30. d. M. in der Mittagsstunde einen Mann gesehen der blutbefleckte Hände oder Kleidung gehabt hat? Welche Kinder haben ihren Eltern in der letzten Zeit erzählt, daß ein Mann sie auf der Straße oder an anderer Stelle angesprochen hat? — Die Leiche der Kleinen wurde gestern nachmittag von dem Gerichtsarzt Prof. Dr. Strauß im Leichenschauhaus beaufsichtigt. Von den beiden Stücken in die Brust war der eine unbedingt tödlich. Merkmale dafür, daß der Unmensch sich an der Kleinen sittlich vergangen hat, wurden nicht gefunden.

Die Bluttat steht in der Berliner Kriminalchronik in ihrer Furchtbarkeit einzig da. Es ist wohl wiederholt vorgekommen, daß Wüstlinge dieser Art Kinder verschleppt und dann ermordet und die Leiche beiseitegeschafft haben, nicht aber, daß der Mörder sein Opfer im elterlichen Hause an einer Stelle, wo er jeden Augenblick damit rechnen mußte, überrascht zu werden, umgebracht hat. Daraus läßt sich schließen, daß der Unmensch in einer perverlen Erregung dem Kinde, nachdem er es eine Weile beim Spielen beobachtet hatte, blindlings gefolgt ist. Zur Tat hat er sich wahrscheinlich eines Taschenmessers bedient, das ziemlich scharf gewesen sein muß, da die Kleidungsstücke der Kleinen scharfrandig durchschnitten sind.

## Logenbrüder vor Gericht.

### Es lebe die nationallistische Hege.

Der Kampf zweier sich diametral gegenüberstehender Weltanschauungen, vertreten durch die „Große Landesloge von Deutschland“ bzw. den „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne“ in Nürnberg, kam teilweise in einer Verhandlung zum Ausrag, die das Schöffengericht Berlin-Mitte beaufsichtigte. Als Kläger trat Stadtrat und Abgeordneter Dr. Penzig gegen den Redakteur Ackermann von der „Deutschen Tageszeitung“, den Major Witt-Hoe und den Großmeister der „Großen Landesloge der Freimaurer in Deutschland“ Dr. Müllerndorf auf.

Gegenstand der Privatbeleidigungsklage bildet ein am 11. Februar v. J. in der „Deutschen Tageszeitung“ unter der Überschrift „Logen und Winkellogen“ erschienener, von dem Beklagten Ackermann ohne vorherige Kenntnisnahme verantwortlich gezeichneter Artikel, zu dessen Verfasserhaft sich vor Gericht der Major Witt-Hoe bekannte. Dieser Artikel enthält sehr scharfe Angriffe gegen den „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne“, dessen Treiben der Verfasser ein „gemeingefährliches“ nennt, weil er betreibt ist, mit französischen Logenbrüdern der Grandloge de France zu einem guten Uebereinkommen zu gelangen. Diese Bestrebungen wurden in dem Artikel als „Selbsterniedrigung, hündische Kriecherei“ usw. bezeichnet, da die erwähnte französische Loge zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland gekehrt habe. — Der Verfasser trat für den Inhalt des Artikels ein. Vom Kläger wurde erklärt, daß es sich hier um zwei grundverschiedene Anschauungen handle, während die eine Seite in nationallistisch-patriotischer Weise noch immer von „dem Feind“ spreche, trachte der „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne“ danach, durch Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zu den gebildeten Kreisen des ehemaligen Feindlandes eine Wiederausöhnung herbeizuführen. Genau so wie man den Austausch wirtschaftlicher Werte anstrebe, strebe man den Austausch geistiger Werte an. — Von Rechtsanwalt Grünspach wurde betont, daß es sich keinesfalls hier um einen politischen Prozeß, sondern um die „einfache juristische Frage“ handle, ob sich durch den Artikel bestimmte Personen beleidigt fühlen konnten und wenn ja, ob die Beklagten in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt haben. — Das Gericht folgte den Ausführungen des Verteidigers in vollem Umfange und erkannte gegen die Angeklagten auf Freisprechung auf Kosten des Klägers.

Wieder ein Urteil, das der Republik alle Ehre macht!

## Ehrung für Ottilie Baader.

Am Geburtsstag unserer nun 75jährigen Lieben Genossin Ottilie Baader waren alle und junge Genossinnen und Genossen in großer Zahl zu einer Feier zusammengekommen, um gemeinsam der verdienten Parteibeteranin eine Ehrung zu bereiten. Ottilie Baader wurde bei ihrem Eintritt in den dicht besetzten Saal aufs herzlichste bewillkommnet und ließ es sich dann nicht

# Der Ruf durchs Fenster.

19] Roman von Paul Frank.

Drolliger Kauz, dachte er. Weshalb er denn nicht vorher um Erlaubnis gefragt hat? Aber wahrscheinlich hätte ich ihn gar nicht verstanden. Er läuft fort, weil er denkt, daß er mit mir fertig ist und er am Ende auch noch einen der Herren Kollegen neben mir zu bedienen hat. Meinertwegen mag er bleiben, wo er will. Ich brauche ihn nicht mehr.

Er durchmaß den Raum mit ruhigen, gleichmäßigen Schritten und dachte an Hendrik von Hulst und damit im Zusammenhang an die versprochene Spielpartie. Nun brauche ich nicht weiter vor einer schlaflosen Nacht zu fürchten, frohlockte er, da ich mich erst heim begeben, bis wirkliche, echte Müdigkeit mich nach Haus treibt. Plötzlich hielt er inne und erschraf, da er feststellen mußte, daß er völlig vergessen hatte, seiner Frau die wohlbehaltene Anklung in Riga telegraphisch anzuzeigen. Es ist unverantwortlich von mir, die Vermisse unzulänglich zu ängstigen und in Aufregung zu versetzen. Ich werde daher Herrn van Hulst veranlassen, auf dem Umweg über das Hauptpostamt das Klubgebäude aufzusuchen.

Das Bild seiner Frau stand in der Folge vor ihm, und er sah sie in ihrem Zimmer sitzend, die Stäckerarbeit in der Hand, während sie durch das Fenster auf die Straße spähte.

Unfinn, dachte er. Wonach sollte sie, die meine Heimkehr sonst allmählich am Fenster erwartet, heute auslugen, da sie genau weiß, daß ich nicht nach Hause komme? Am Ende sitzt Klaus Garbistander bei ihr und leistet ihr Gesellschaft, da ich ihn doch um diesen Dienst gebeten habe. Möglicherweise ist auch Sermian bei ihr, am Ende gar Doktor Jordan, der mächtig über mich loszieht, über meinen Leichtsinn, meine Unbedachtlichkeit wettert, von Hedwig aus überströmendem Herzen unterstützt wird, die natürlich Stein und Bein schwört, daß es um so viel besser für mich gewesen wäre, daheim zu bleiben.

Wertwürdiger Zufall übrigens, daß in dem Augenblick, da ich Doktor Jordans gedente, die Kopfschmerzen, die während der letzten Stunde erfreulicherweise nachgelassen haben, nun in verstärktem Maß einsehen, als seien sie assoziativ hervorgerufen worden. War mir vorher, als hielte ein eiserner, überdies glühender Reif meine Stirn umpreßt, sieht mir jetzt gar ein metallener Helm auf dem Haupt, der mir den Nacken nach belastet und dessen drückendes Gewicht es mir unmöglich macht, einen klaren Gedanken zu fassen.

Wie angewurzelt blieb er stehen, nachdem er im Marschieren innegehalten, tastete nach seiner Brusttasche und fand, daß sie leer war, da er, wie er rechtzeitig sich erinnerte, das Portefeuille im Straßenanzug hatte stecken lassen. Eine Unvorsichtigkeit, die ich mir daheim gestatten kann, da Ludwig, die treue Seele, Wächter meiner Habseligkeiten ist und diese Pflicht heilig ernst nimmt. So weit kenne ich den guten Bobrow denn doch nicht, obzwar er einen immerhin vertrauenswürdigen Eindruck macht. Kehrt er jedoch, was leicht möglich ist, gar nicht mehr zurück, kann eintreten und stehlen, wer will, was ihm beliebt.

Ohne lange zu überlegen, holte er das Portefeuille hervor und versenkte es in die Brusttasche des Kostümrockes, dessen Verknüpfung er zu diesem Zweck erst öffnen mußte, worauf er Uhr und Kette in der Tiefe der Lederfalte verschwinden ließ, deren Verschlöß er alsbald zum Schnappen brachte.

Als er so weit war, nahm er die vorhin unterbrochene Wanderung wieder auf, ließ sich jedoch wenig später vor dem Spiegel erschöpfen, ermattet in den bereitstehenden Stuhl fallen und drückte den vor ihm liegenden Schlapphut mit beiden Händen aufs Haar, zugleich wohl auch die leise Hoffnung hegend, daß der materielle Druck, der alsbald wirksam werden mußte, den imaginären, der schier unerträglich geworden war, aufheben oder doch günstig beeinflussen würde.

Da starrte ihm aus dem Glas ein Antlitz entgegen, von dem er doch überzeugt sein konnte, daß es sein eigenes war und das doch einem ganz anderen zu gehören schien — und plötzlich war ihm, als ob jene gefürchtete Müdigkeit wiederkehren wollte, die ihn während der letzten Tage verschont hatte.

Eine eilige Furcht überkam ihn, rann ihm die Wirbelsäule hinab, lähmte ihn bis in die äußersten Fingerspitzen, obwohl andererseits die Hitze, die im Raum herrschte, ihn arg bedrückte. Unter dem zugestüpften Leibrock fühlte er das heftige Pochen seines Herzens, das die einengende Umknüpfung zu sprengen drohte, und seine beiden Schläfen pulsten mächtig wider die Fessel des inneren Hütandes. Ihn dünkte, als ob seine Sohlen auf dem Teppich festgeklebt wären. Da er die Lider öffnete und einen angstvollen Blick in den Spiegel warf, schlug ihm daraus eine rote Flaume entgegen, vor der er zurückprallte, da er befürchtete, daß sie ihm das Gesicht verbergen würde. Sein Hut aber hatte sich, wie er sich gleichzeitig vergewissern konnte, in jene rote Zipselmütze verwandelt, die er schon zweimal vorher, allerdings nicht auf dem eigenen Kopf, gesehen hatte und deren Anblick ihn jetzt auf das heftigste erschrecken ließ.

Die Bände der Stube, die vorher ungemustert, in gelblich-weißem Ton gehalten waren, hatten sich sonderbarerweise inzwischen mit unaufhörlich kaleidoskopartig wechselnden, ineinander verschwimmenden, gerinnenden, phantastisch konturierten blutroten Ornamenten bedeckt, die überaus in ihrer Gesamtheit die Fläche zu fliehen und auf ihn einzustürmen begannen.

„Ich werde doch nicht wieder einen Anfall erleiden...“ flüsterte er, war verzweifelt bemüht, den Blick von seinem Spiegelbild loszureißen, da seine eigenen Augen, die ihn, weit aufgerissen, unter der roten Kapuze anstarrten, insagbar erschreckten, riß sich, die drohende Schwäche mit schier übermenschlicher Anstrengung überwindend, vom Stuhl auf, hob die Sohlen hoch, taumelte, stand zitternd inmitten des Flammenmeeres da, ließ die Hände los, versuchte einen Schritt zu tun, der gelang, und hielt sich bald darauf am Fensterriegel fest, den ein gnädiges Geschick ihn tastend hatte erreichen lassen.

... Ich werde das Fenster öffnen... dachte er. An allem ist nur die hier herrschende infernalische Hitze schuld, die mir Kongestionen verursacht... Ich will mich auf jeden Fall nahder beim Direktor beschweren... Welcher Esel hier bloß geheizt hat?

Er hatte, nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, den Riegel zurückgedreht, die beiden Flügel geöffnet und das Fensterpolster ohne viel Federlesens auf den Boden geworfen. Die winterlich-kalte Abendluft strömte auf ihn ein, und er warf sich ihr, die ihm wohl tat, förmlich entgegen. In der darauffolgenden Sekunde leuchtete ihm allerdings ein, daß er sich derart einer Erklüftung, wenn nicht gar einer schlimmeren Erkrankung aussetze. Er sah instinktiv mit den Fingern nach dem Hals, als ob er diesen zu schützen beabsichtige, ergriff hierauf, rasch gefaßt, den Radmantel und zog diesen vorn zu.

Kalt lag der Schweiß auf seiner Stirn. Ich werde den Mantel anbehalten und das Fenster offen lassen... Er fühlte die Erregung schwinden, die ihn vorher ergriffen hatte, er stellte gleichzeitig voll Behagen fest, daß seine Herzschläge nicht mehr so stürmisch rollten, so daß er es nummehr wagte, vom Fenster weg in die Mitte des Zimmers zu treten, nachdem er vorher durch einen Blick ins Freie sich vergewissert hatte, daß der Platz, der sich hinter dem Gebäude dehnte, dunkel und menschenleer dasag.

(Fortsetzung folgt.)



nehmen, an den geschmückten Festtafeln von Platz zu Platz zu schreiten und allen Festteilnehmern die Hand zu schütteln. Unter den Gästen waren auch mehrere Mitglieder des Parteivorstandes, an ihrer Spitze der Parteivorstandende Genosse Wels.

Zu einer kurzen Begrüßung des Geburtstagskinds und der Festversammlung nahm das Wort als Alterspräsident und für den Parteivorstand der 80jährige Genosse Pfannkuch, der die alte Mitkämpferin Ottilie Baader als Vorbild für die Jüngeren feierte. Die Festrede der Genossin Pfannkuch unterstrich in dem Charakterbild der Kämpferin Ottilie Baader einen Hauptzug. Genossin Baader war im Grunde stets eine ganz mütterliche Frau, die heute auf ein Leben voll selbstloser Arbeit für andere zurückblickt. Wie sie in dieser Arbeit sich aus eigener Kraft zu einer Persönlichkeit entwickelt hat, das zeigen ihre Lebenserinnerungen, das in seiner Schlichtheit so angehende Buch „Ein steiniger Weg“. Wir alle können, schloß Genossin Pfannkuch, den 75. Geburtstag Ottilie Baaders am würdigsten feiern durch den Entschluß, unser Leben ebenso selbstlos zu führen und im Dienste des Sozialismus unser Bestes zu geben.

Zur Verschönerung der Feier trug auch die Jugend bei, die gekommen war, sich an der Erhebung der großen Genossin zu beteiligen. Deklamation, Vieder zur Route, Reigen und Tänze wechselten ab. Schließlich erfreute noch der SPD-Männerchor „Holländische Lieder“ die Festteilnehmer durch Vortrag erfrischer und heiterer Gesänge. Im Laufe des Abends gingen Gratulationstelegramme verschiedener Parteiorganisationen Groß-Berlins und anderer Orte ein. Die Berliner 42. Abteilung, zu der unsere Genossin Baader gehört, hat eine Glückwunschadresse in Ausfertigung gewidmet.

### Berliner Spielplätze.

Ein Stadtverordneten-Ausschuss zur Vorbereitung der Magistratsvorlage über die Beschaffung sowie Einrichtung von Spiel- und Sportplätzen hat beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung die Annahme der Vorlage betreffend Spiel- und Sportplätze mit folgenden Änderungen zu empfehlen: Der bisherige Reispfad Hippodrom im Tiergarten soll zu einem großen Lebnungsplatz für Spiele usw. eingerichtet werden. Von der Errichtung von Tribünen usw. soll abgesehen werden. Mit der Umgestaltung der Schönholzer Heide, Einbeziehung der Gelände der Berliner Schützengilde, Schloß Schönholz usw. war man nicht einverstanden. Ein weiterer Spielplatz soll im Westen von Reinickendorf an der Edarmerstraße als Lebnungsplatz für die Schulen usw. angelegt werden. Hierfür würden 3 Millionen Mark bewilligt. Ferner stimmte der Ausschuss der Anlage eines Volkserholungsparks nebst Spielplätzen auf dem ehemaligen Gelände der Moniere in der Hasenheide zu. Im Südosten wurden folgende Pläne genehmigt: Ein Spielplatz im Grunewald, der für Friedhofszwecke erworben wurde, und ein zweiter in Steglitz an der Ringstraße, der um 4 Morgen vergrößert werden soll. Es herrscht Einnützigkeit darüber, daß diese Pläne schnell und möglichst einfach ohne Stadioneinrichtungen zur Ausführung kommen.

### Neue städtische Beamtengehälter.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Nachdem die neue Besoldungsordnung für die städtischen Beamten verabschiedet ist, hat der Magistrat gestern nachmittag einige Beschlüsse gefaßt, die einen weiteren Fortschritt in der Schaffung eines einheitlichen Beamtenrechts für die neue Stadt Berlin darstellen. Sie betreffen ein Ortsgesetz über die Bestallung der Beamten, ein Ortsgesetz über Verleihung der Beamten in den Ruhestand und Verordnung der Hinterbliebenen, sowie Grundzüge über die Genehmigung von Dienstaufwandserhöhdigungen. Auch diese Bestimmungen lehnen sich an die entsprechenden staatlichen Vorschriften an. Neu sind insbesondere in dem Versorgungsrecht die Ausdehnung der Altersgrenze von 65 Jahren auf die Gemeindebeamten, in dem Anstellungsortgesetz der Grundsatz, in den verbenden Betrieben in Zukunft nur Tarifangestellte zu beschäftigen und die Einrichtung der sogenannten Festangestellten unmöglich zu besetzen.

Kripach, der wegen Verdachts der Fälschung zahlreicher hochpolitischer Urkunden in Ost Preußen, wurde gestern der 4. Strafkammer des Landgerichts III vorgeführt, um sich in Gemeinschaft mit den mehrfach vorbestraften Vermittler Friedrich Rode und einem Vermittler Noos wegen Fälschung von Pfandscheinen zu verantworten. Noos war nicht erschienen, gegen Kripach mußte die Verhandlung abgetrennt werden, da die Einlassungskrist nicht gewahrt war und der Angeklagte auf die Innehaltung dieser Frist nicht verzichten wollte. Es wurde deshalb gegen Rode allein verhandelt und dieser in zwei Fällen wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 10 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von ein Monat Untersuchungshaft und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das Stadthaus Friedrichshagen, an der Schillingstraße 2, ist am Pfingstsonnabend, den 3. Juni, von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet. Am 1., 2. und 3. Pfingstfesttag (4.-6. Juni) bleibt die Anstalt geschlossen.

### Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft ruhig. Fische reichlich, Geschäft ziemlich rego. Obst und Gemüse reichlicher, Geschäft rego.

Am Dienstag galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 37-41 M., ohne Knochen 42-47 M. Schweinefleisch 37-50 M. Kalbfleisch 35-45 M. Hammelfleisch 32-43 M. in Eis 18-22 M. Hechte 15-19 M. Aale 25-30 M. Pflaumen 5 bis 11 M. Lebende Barsche 20-31 M. Karpfen 20-26 M. Bleie 20 bis 23 M. Schellfisch 8-12 M. Kabeljau 9 M. Eier 4.00-5 M. Naturbutter 65-75 M. Margarine 20-40 M. Schweineschmalz 44-45 M. Erbsen 10-12 M. Weiße Bohnen 8.50-12.50 M. Grapen 10 M. Linsen 15 bis 16 M. Eierweizen 20 M. Buchweizengrütze 12 M. Wolzenmehl 12 bis 14 M. Roggenmehl 9 M. Hafermehl 20-22 M. Rhabarber 1.80 bis 2 M. Radieschen 50-75 Pf. das Bund. Zitronen 2.50 M. das Stück.

Referentenmaterial. Der Zentralbildungsausschuss hat in letzte Zeit neue Kursumdispositionen herausgegeben und zwar Nr. 11: Adolf Braun: Die politischen Parteien, ihr Werden und Welen. Nr. 12: Lauffütter: Der Sozialismus als Utopie und Wissenschaft. Nr. 13: Raruarbi: Geschichte des Sozialismus vom Altertum bis zur Gegenwart. Die Schriften sind zum Preise von 3 M. pro Exemplar gegen Voreinsendung des Betrages und Vorlos oder unter Nachnahme durch den Zentralbildungsausschuss der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (H. Weimann) Berlin SW 68, Lindenstr. 3, zu beziehen.

Riesener in Bordeaux. Die Grande Moulins de Bordeaux am Garajal sind einem Riesenerbrande zum Opfer gefallen. Das Großfeuer, das diese bekannten Mühlenwerke in Schutz und Asche gelegt hat, beschäftigte die gesamte Feuerwehrr von Bordeaux bei den Löscharbeiten. Der Sachschaden wird bis jetzt auf 10 Millionen Franken veranschlagt.

### Groß-Berliner Parteinarichten.

15. Kreis. Donnerstag, den 1. Juni, 7 1/2 Uhr, Kreisvorstandssitzung mit den Abteilungsleitern, Rednerin und Obmann der Zeitungskommission in Nieder-Schönheide bei Richter, Postleitzahl Str. 26.

#### Heute, Mittwoch, den 31. Mai:

51. Mt. Charlottenburg, 7 1/2 Uhr, Abteilungsversammlung im Hotel Schönbach, Rönigk-Platz-Str. 6. (Nicht wie angegeben Friedrich-Str.-Platz.) Referat des Genossen Dr. Forchardt.

#### Morgen, Donnerstag, den 1. Juni:

29. Mt. 7 1/2 Uhr bei Burg, Prenzlauer Allee 159, wichtige Sitzung der Parteifunktionäre.

122. Mt. Prenzlauer, 7 Uhr im Jugendheim Funktionärsversammlung. Jugendfunktionäre, Gruppe Ost: 7 Uhr im Jugendheim Charlottenburg, 48. Auswanderer: „Schule und Sozialismus“. Gäste, insbesondere die jungen Parteimitglieder willkommen.

Männerchor „Harmonie“ und Frauenchor „Frohne“. Charlottenburg, am 1. Pfingstfesttag, früh 6 Uhr, im Charlottenburger Volksgarten, Legelstr. Weg 7/75, Frühkonzert. Die Parteigenossen sind hierzu eingeladen. Karten (à 2.50 M.) nur vorher bei familiären Mitgliedern.

### Jugendveranstaltungen.

#### Heute, Mittwoch, den 31. Mai:

Zum Jugendtag findet eine Zusammenkunft der Vorsitzenden der Abteilungen heute abend um 7 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3, statt. Das Fahrgeld im Betrage von 2.20 M. wird auch auf der Konferenz entgegengenommen. Jede Abteilung muß vertreten sein.

Friedrichshagen: Jugendheim Berlin Str. 44, Diskussionsabend: „Wie und was soll man lesen?“ - Prenzlauer: Jugendheim, Reihourant Constanze, Wallstr. 1, Referat: „Wilhelm Tell“. - Köpenicker Bezirk: Jugendheim Germaniastraße 126, Vortrag: „Die Frau und der Sozialismus“. - Köpenicker Bezirk: Jugendheim, Köpenick, „Ruhwald“, Berliner Straße, Vortrag: „Geschichte der Stadt Köpenick“. - Lichtenberg: Jugendheim Parake 10, Diskussionsabend: „Der Mann“. - Mariendorf: Jugendheim Schulstraße 24, Vortrag: „Jugend und Wandern“. - Prenzlauer: Volkshaus Jugendheim Germaniastraße 126, Vortrag: „Jugend und Bildung“. - Tempelhofer Brücke abend 8 Uhr im Jugendheim Germaniastr. 47 wieder geöffnet. Diskussionsabend: „Tropfen: Jugendheim Lindenstr. 3, Diskussionsabend: „Jugendprobleme“.

### Sport.

#### Schottische Fußballspieler in Berlin.

Das erste Mal nach dem Kriege zeigten sich gestern im Fußball die Engländer als Gäste vor etwa 35000 Zuschauern im Grunewald-Stadion. Sie hatten zu diesem Zwecke eine der ersten Mannschaften der Welt geschickt, und zwar den schottischen Meister Celtic. Sie zeigten eine Ballbehandlung, wie sie so jedoch noch in Deutschland unbekannt ist. Eine Kombination und Ausnutzung im Spiel, die den deutschen Fußballern noch weit fehlt. Man konnte das im besonderen bei den „Treuen“ und „Rorden-Rorden“ beobachten, die weit ins Feld hineinflüchten und das ganze gut durchdachte Spiel der Engländer nicht auseinander zu reißen vermochten. Gleich in der ersten Viertelstunde fiel für die Engländer durch eine prachtvolle Flanke des Linksaußen McLean das erste Tor, nachdem die Treuen zweimal in änderlichem Angriff zwei Gegenzeiten verpasst. Kurz vor Halbzeit vorläufige Entscheidung: Danziger Str. 2, Vortrag: „Jugend und Bildung“. - Tempelhofer Brücke abend 8 Uhr im Jugendheim Germaniastr. 47 wieder geöffnet. Diskussionsabend: „Tropfen: Jugendheim Lindenstr. 3, Diskussionsabend: „Jugendprobleme“.

### Was bietet der „Vorwärts“?

Der „Vorwärts“ ist in erster Linie ein politisches Blatt. Als Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands behandelt er die innen- und außenpolitischen Fragen vom sozialistischen Standpunkt und bringt zugleich eine Fülle politischer Nachrichten aus allen Teilen der Welt.

Der „Vorwärts“ widmet aber gleichzeitig den kommunalen und lokalen Begegnissen seine Aufmerksamkeit und unterrichtet umfassend über alle Berliner Vorgänge.

Der „Vorwärts“ berichtet im gewerkschaftlichen Teil zweimal täglich über die Kämpfe zur wirtschaftlichen Hebung der Arbeiter, Angestellten und Beamten. In der Rubrik „Wirtschaft“ gibt er über alle wichtigen Strömungen im wirtschaftlichen Leben Nachricht.

Außerdem bringt der „Vorwärts“ die reich illustrierte Beilage „Volk und Zeit“, die fesselnde Unterhaltungsschrift „Heimwelt“, die für Kleingärtner so wichtige illustrierte Beilage „Siedlung und Kleingarten“, ferner die „Bücherchau“, die den Zusammenhang mit den geistigen Strömungen der Zeit, wie sie im Buch zum Ausdruck kommen, vermittelt.

Arbeiter Sport, Jugendbewegung und viele andere Dinge, die in keinem bürgerlichen Blatte, und mag es noch so vollständig sich geben, behandelt werden, finden im „Vorwärts“ eingehende Beachtung.

Der „Vorwärts“ ist deshalb das Blatt aller im Geiste des Sozialismus und der Demokratie denkenden Männer und Frauen. Helft ihn verbreiten! Werbt zum Monatswechsel neue Leser dem

### „Vorwärts“.

Nachstehender Bestellzettel ist auszufüllen und an die Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, einzusenden. (In Orten außerhalb Groß-Berlins ist der „Vorwärts“ bei der Post zu bestellen.)

Ich abonniere den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der 14tägig erscheinenden illustrierten Beilage „Siedlung und Kleingarten“ in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 50 M. pro Monat Juni.

Name \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts

bei \_\_\_\_\_

## DUNLOP

### Gummibereifung

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

## Augen sind der Seele Spiegel.

darum bewahre man sie davor, daß sie trübe werden, daß rot entzündete Äer sie verunzieren, daß sie infolge Überanstrengung matt, glanzlos in die Welt schauen, beim geringsten rauhen Lüftchen tränen und daß sich schon im jugendlichen Alter in der Augengegend jene Fältchen bilden, die eine Folge des unwillkürlichen Zusammennehmens der Augen bei angestrengtem Sehen sind.

Aberanstrengte Augen verursachen Kopfschmerz, vorzeitige Ermüdung und Nervosität und geben dem Gesicht einen matten, nervösen Zug, machen es vorzeitig alt.

Kommen Sie zu uns, wenn Ihre Augen überanstrengt sind, wenn Sie beispielsweise bei Ihrer gewöhnlichen Beleuchtung nicht mehr scharf sehen können.

#### Die Untersuchung durch geschulte Fachleute ist kostenlos.

Wenn Sie etwa bereits über 40 Jahre alt sind und noch keine Augengläser haben, so sollten Sie uns unbedingt belassen, denn in diesem Alter brauchen, mit ganz wenigen Ausnahmen, selbst gesunde Augen eine Unterstützung durch Augengläser, wenn es mit deren Leistung nicht dergoß gehen soll.



Gute Augengläser, die man ja durchaus nicht dauernd zu tragen braucht, erhöhen die Leistung Ihrer Augen, steigern Ihre Arbeitskraft unter Umständen bis aufs Doppelte und halten Ihre Augen klar und blank.

Wir legen besonderen Wert auf gutes Auspassen der Fassungen, also auf orthogontrisch richtiges und sicheres Einpassen, weil auch das beste Glas nicht das Beste leisten kann, wenn es schlecht sitzt.

Dabei garantieren wir für die Haltbarkeit unserer Aneiser- und Brillenfassungen aus Gold-Doublet und edeltem Gold 1-4 Jahre lang, je nach dem Preis der Fassung. In dieser Zeit machen wir Ihnen alle Reparaturen an diesen Fassungen umsonst.

Das ist kein leeres Versprechen; wir halten es getreulich. Wer einmal bei angenehmer Ersparnis erheblicher Geldausgaben die

#### Ruhnte-Garantie

kennengelernt hat, schätzt Ihren echten Wert und kommt immer wieder nur zu uns.

#### Für die Reise und den Sport:

Prismen-Feldstecher „Televis“ eigene s. erst. 6 x Ver. 3600.- 8 x Ver. 4100.- 12 x Ver. 4800.-

# Sind's die Augen, geh' zu Ruhnte!

34 Geschäfte in Groß-Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Magdeburg, Cöln, Basel und Zürich

Fabrik in Rathenow, Neue Schenke für Brillengläser, Prismen-Feldstecher, Beseggläser und Lupen • Fabrik in Berlin C19, Wallstraße 1 für Aneiser und Brillen in Gold, Doublet und Nickel

- C** Spielmarkt, Ed. Wall-Str.
- Alexanderplatz,** nahe H. Hingel
- Königsstr. 55**
- S** Kolbhauser Damm 10, nahe Warenhaus Jander
- W** Friedrich-Str. 193a, Ed. Leipziger Str.
- Ceipziger Str. 113,** Ed. Bauer-Str.
- Luf-Str. 1,** Ed. Potsdamer Straße
- N** Schönhauser Allee 61, am Hpt. Wartenberg
- Friedrich-Str. 106,** Ed. Siegel-Str.
- Invaliden-Str. 164,** Ed. Brunnen-Str.
- Invaliden-Str. 117,** am Kleistner Bahnhof
- Chaussee-Str. 72,** nahe Müllerstr.
- O** Frankfurter Allee 14, nahe Tief.

- NW** Friedrich-Str. 150, Ed. Dorotheen-Str.
- SW** Delle Alliance-Str. 4, nahe Jander
- SO** Oranien-Str. 44, jenseits West- und Oranien-Pl.
- Spandau:** Breite Str. 18, nahe Markt.
- Charlottenburg:** Tannienstr. 15, Ed. Hamburger Str.
- Joachimsthaler Str. 2** nahe Bahnhof Zoo
- Neukölln:** Bergstr. 4, Ed. Preußenstr.
- Friedenau:** Rhein-Str. 18, Ed. Allee-Str.
- Schöneberg:** Haupt-Str. 21, Ed. Klagenstr.
- Wilmersdorf:** Berliner Str. 152-33, nahe Ullandstraße



# Weißer Schuh



# Billig Preiser

- Kinder-Schnürstiefel, weiss Leinen, naturgemässe Form, haltbarste Verarbeitung, beste Lederböden. Grösse 25-26 129,-, 23-24 109,-, 21-22 85,-, 18-20 75,-
- Mädchen-Schnürstiefel, weiss Leinen, allerbeste Kernlederböden, sehr gute Verarbeitung, elegante Form. Grösse 31-35 109,-, 27-30 149,-
- Backfisch-Schnürstiefel, weiss Leinen, 1a Kernlederböden, sehr haltbare Verarbeitung, ganz besonders preiswert. Grösse 36-39 210,-
- Damen-Halbschuhe, weiss Leinen, prima Kernlederböden, ausserordentlich haltbar, elegante Form, wie Abbildung. Grösse 36-42 169,-
- Damen-Schnürstiefel, weiss Leinen, hochelegant, besonders hübsche Form, kräftige Kernlederböden. Sehr preiswert. Grösse 36-42 259,-

Deutscher Metallarbeiterverband (New. Berlin)  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter Leitung des Himmeler  
**Karl Krumm** (Wilmersdorf, Wilhelmstr. 90 am 23. Mai gestorben ist.  
Die Einäscherung findet Mittwoch, den 31. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im Krematorium Baumhüttenweg statt.  
Am 26. Mai nach der Schloffer  
**Ernst Mathes** (Friedrichsberg, Driener Str. 23)  
Die Einäscherung findet Donnerstag, den 1. Juni, vorm. 11 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerickestr. 101.  
Am 26. Mai nach der Metallarbeiter  
**Artur Wiersing** (Friedrichsberg, Straße 45)  
Die Einäscherung findet Donnerstag, den 1. Juni, nachm. 3 Uhr, im Krematorium Baumhüttenweg statt.  
Eure Ehrenruben!  
Neue Beteiligung erwartet  
119/14 Die Ortsverwaltung.

Am 26. Mai 1922 verstarb nach langem Krankenlager unser langjähriger Kassenschatzmeister (Hauptkassier) Herr  
**Berthold Marschner**  
im 61. Lebensjahre.  
Während seiner Tätigkeit war er ein pünktlichster Angestellter und liebt Kollege. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. 162/16  
Der Vorstand und die Angestellten der Krankenkasse der Tischler-Innung zu Berlin.  
Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 1. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Krematorium Baumhüttenweg statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linsenstraße 83/85.  
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr  
Telephon: Amt Norden 321, 334, 335, 336.  
Freitag, den 2. Juni, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftssaal, Engelstr. 24/25 (großer Saal).  
**Branchenversammlung**  
der Holzleger, Heiser und Bauknechte.  
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Ablauf des Tarifvertrages. 2. Bericht über das Ergebnis der Lohnverhandlungen. 3. Verhandlungs- und Branchenangelegenheiten. 4. Geschäftsbericht.  
Um 5 Uhr Kommissionierung der Holzleger und Bauknechte.  
Um 6 Uhr Konferenz der Belegschaftsleiter beider Branchen im Saal 10.  
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist schließliches Erscheinen notwendig.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

**Achtung! Erwerbstoße. Achtung!**  
Die Auszahlung der kommunalen Erwerbslosenunterstützung findet für organisierte Metallarbeiter ab Freitag, den 2. Juni, in der Stralauer Straße 33, Mollenmarkt, statt.

**Achtung! Bezirks- u. Hausstatterer**  
Der doppelte Beitrag wird laut Beschluss des Vorstandes bis einschließlich der 23. Woche erhoben.

**Achtung! Arbeitsstoffe. Achtung!**  
Der Pfingstfeiertag wegen erhalten alle arbeitstüchtigen Kollegen, deren Woche am 4., 5. und 6. Juni endet, die Unterbringung schon vom 1. bis 3. Juni angeordnet.  
Sonntag, den 3. Juni, werden die Schalter um 12 Uhr geschlossen.

Der Pfingstfeiertag wegen bleiben die Bureaus Sonntag, den 3. Juni, ab 1 Uhr; Montag, den 4. und Dienstag, den 5. Juni, geschlossen.  
119/15 Die Ortsverwaltung.

**Passage-Bad** Kottbuser Damm 79  
vollständig renoviert, vorzüglich folgende Bäder:  
Bäder, Sol., Lichtbäder, Stahl-, Kupfer-, Schmelz-, Kohlen-, Salz-, Sulfid-, Dampf-, Jod-, Brom-, Jod- u. Brombäder.  
sämtliche medizinischen Bäder  
Ciejer, sämtl. Krankenkassen  
Kull.-rsm. Bad 1. Dam. Wittm. 10-1

**Bekanntmachung**  
Aus der Wahl des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Niederbarnim sind als gewählt hervorgegangen:  
a) als Vertreter der Arbeitgeber:  
1. Rittersmeister Hugo Dropper, Tegelstr.  
2. Buchhändler William Schmidt, Bernau.  
b) als Vertreter der Versicherten:  
1. Metallarbeiter Johann Rühl, Schöneberg.  
2. Friseur Wilhelm Neumann, Bernau.  
3. Holzer Otto Schubert, Berlin N. 113, Stolplische Straße 45.  
4. Gewerkschaftsführer Richard Wentzke, Neuenhagen.  
c) als erste Ersatzmänner der Arbeitgebervertreter:  
1. Bandwirth Ernst de Martincourt, Bernau.  
2. Fabrikbes. Paul Bergemann, Klosterstraße.  
d) als erste Ersatzmänner der Versichertenvertreter:  
1. Lagerhalter Richard Klein, Cefner.  
2. Tischler Franz Friebel, Oranienburg.  
3. Kupferhändler Hermann Hohensee, Bernau.  
4. Antiquar Otto Matthes, Herzfelde.  
e) als zweite Ersatzmänner der Arbeitgebervertreter:  
1. Antiquar Wilhelm Kühn, Bierenwerber.  
2. Bürgermeister Dr. Franz Albert, Pieskow.  
f) als zweite Ersatzmänner der Versichertenvertreter:  
1. Lagerh. Bruno Möllau, Miltzberg.  
2. Tischler Paul Gubert, Oranienburg.  
3. Tischler Max Kayser, Bierenwerber.  
4. Stellmacher Fritz Mühlbradt, Pieskow.  
Dieses Wahlergebnis wird hierdurch gemäß § 27 der Wahlordnung bekanntgemacht. 165/15  
Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 2 Wochen angefochten werden. Einsprüche sind beim Verwaltungsverband anzubringen.  
Berlin, den 25. Mai 1922.  
Verwaltungsamt  
des Kreises Niederbarnim.  
V. 2a 766 Schlemminger.



**Allen voran**  
beim Einkauf von  
**Brillanten + Platin**  
**Gold- u. Silber-Bruch**  
Uhren, Zahngebissen, Ketten, Münzen  
die renommierte Firma  
**Juweller H. Wiese**  
Artilleriestraße 30  
5 Min. v. Bahnhof Friedrichstr.  
u. Passauer Str. 12  
(Ecke Augsburgstr.)  
1 Min. v. Wittenbergpl. - Bat. Zoo  
unmittelbar Nähe Kadewe  
handelslager, einget. Firma  
Telephon Norden 1030.  
Steinplatz 11503.  
Eigene Schmelze

**Spezial-Arzt** Dr. Scotti f. Haut-, syphilit., Salvarsan-Kur ohne Quecksilber. Veralt. Harnsteine, Schwäche, Gicht, Erfolg. Blutuntersuchung, im ältesten Löser-Institut.  
Dir.: Löser senior 9-1, 4-8  
Rosenthaler Str. 69/70, nahe P. Damentz. separ.



Wollten Sie einen  
**Anzug** oder  
**Schlüpfer**  
kaufen?  
so besichtigen Sie vor anderweitigen Käufen meine **Riesenauslägeri** in dieser Weise  
**auf Kredit**  
Das Neueste in Jackett- u. Cutaway-  
**Anzüge**  
**Ulster**  
**Schlüpfer**  
Gummihüte, Damen-Korsetts  
**Möbel**  
Einrichtungen in 4 Etagen  
**A. DANITT**  
Rosenthaler Straße 40-47.

**Kleide dich billig, elegant**  
Nur bei  
**Garderoben-Franck**  
Neukölln,  
Böhmische Str. 47  
1 Minute vom Reichpark

## Zu Pfingsten

spottbillig, weit unter Tagespreis:  
Elegante Anzüge denkbar beste Verarbeitung, 950<sup>00</sup>  
moderne Fassons, von Mk. an  
Khaki-Sommeranzüge sehr elegant, Mk. 380<sup>00</sup>

**Hosen (Breeches), Wäsche**  
**Trikotagen**  
Arbeits- und Berufskleidung!

**Schuhwaren**  
Erstkl. hocheleg. Straßenstiefel Mk. 485<sup>00</sup> bis 480<sup>00</sup>  
Amerikanische Offizier-Schnürstiefel . . Mk. 485<sup>00</sup>

Angebote sind freibleibend, nur soweit Vorräte reichen!

## B. Kaufmann & Co.

G. m. b. H.  
1. Geschäft u. Lager: Köpenicker Str. 145, Nähe Schles. Bahnhof  
2. Geschäft: Chausseestraße 76  
3. Geschäft: Schönhauser Allee 47  
4. Geschäft: Neukölln, Kottbuser Damm 69  
5. Geschäft: Litauer Straße 15, Ecke Romintener Straße.

Kriegsanleihe wird zu 84% nur gegen Legitimation in Zahlung genommen.  
**Preise steigen! Eile geboten!**

## 4 billige Tage!

Hochelegante Pelzmäntel auf Blumensoide 6500.- 9800.- 12 700.-  
Sealpüschmäntel sehr billig!  
Astrachanmäntel 1275.-, Mohr-Perlsanermäntel 2700.-

### Seltenes Angebot!

Kunstseidene Jumper handgestrickt	825.-	Kunstseidene Jumper	660.-
Reinwollene Strickjacken	600.- 875.-	Reinwollene Jumper	530.-
Tuchmäntel	1050.-	Imprägnierte Seidenmäntel	750.-
Modell-Kostüme	3000.-	Kostüme	418.-
Winter-Ulster	162.- 374.- 570.- 996.-	Röcke	216.-

**Waschkleider sehr billig!**

## Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a  
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

Kaufe Gebisse bis 10 000 Mark, pro Zahn bis 800 Mark, Gold- und Silbersachen, Brillanten, Uhren, alte Münzen, Platin, Brennstifte, Bestecke.  
**Karl Hodam, Linkstr. 33-34**  
an der Eichhornstr., Potsd. Platz.

**Kautabak - Niederlage**  
G. A. Hasenwacker, Nordhausen  
Grimm & Triepel, Nordhausen  
Fischer & Herwig, Hann.-Münden  
H. Hansen jr., Fiedersleben  
Joseph Doms, Katibor  
Max Ziegenhals, C 2, Poststraße 12  
Tel.: Zentrum 29/7  
Verkauf nur an Händler

Kaufe Gebisse  
Zahn 35-500  
Kautabak wein-  
**Platin-Gold-Silber-Bruch**  
Möbelschmuck  
**Herrmann**  
Wilhelmstr. 39  
nahe Luisenpark

## Juwelenbesitzer

Wir schätzen Ihnen kostenlos  
Ihre Brillanten, Juwelen, Platin, Gold, Silber-Bruch, Perlen, Smaragde u. Karneol, dieselben zum heutigen wirklich realen Wert, insbesondere grobe Steine sowie ganze Nachlässe - Günstiger An- und Verkauf von Juwelen und ebenso Gemälden.  
**Hubert Hommelsheim G. m. b. H.**  
**Königgrätzer Str. 123**  
neben Hotel „Fürstentor“  
am Potsdamer Platz.  
Zentr. 1923

Legitimation erforderlich.

Ausbau der  
Kinderfürsorge  
durch die Gemeinde  
von  
Dr. Selma Schöber-  
Auwack  
Eine notwendige  
Schrift für Be-  
hörden und Aus-  
schüsse, Lehrer  
und Erzieher, wie  
überhaupt für alle,  
die sich in der  
Wohlfahrtspflege  
betätigen.  
Preis 5,- Mk.  
Buchhandlung Vorwärts  
Berlin SW, Lindenstr. 2

**Kleide Dich billig, elegant!** im Leihhaus Moritzplatz 58a  
**Jackett-Anzüge, Cutaways, Schlüpfer**  
jetzt vor 950,- M. an Ferner Damen-Kostüme, Mäntel, Wäsche, Teppiche, enorm billig!  
Pelzwaren: Kreuzfische 400, Zobelfische 500, Blau-, Silberfische, Eskunku, Wölfe,  
Luchse, Sportpelze 1500, Gehpelze 2000, Pelzmäntel 3300. Keine Lombardwaren



Zum Pfingstfest bevorzugt die sparsame Hausfrau

unsere allseitig gerühmte

# BOLLE

Butter \* Margarine \* Cocos-Sahne \* Joghurt

täglich frisch

täglich frisch, vorzüglich im Geschmack und sehr ergiebig

täglich frisch, vorzüglich im Geschmack

täglich frisch, vorzüglich im Geschmack

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, in unseren Verkaufsstellen und an unseren Wagen

**Meierei C. Bolle Aktien-Gesellschaft**

Telephon: Amt Moabit 7005, 7011-7014 und 2565

Alt-Moabit 98-103

Telephon: Amt Moabit 7005, 7011-7014 und 2565



**HAPAG**  
HAMBURG-AMERIKA LINIE  
UNITED AMERICAN LINES INC

Nach  
**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**  
AFRIKA, OSTASIEN usw.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. - Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

**EISENBAHNFABRIKANTEN**  
zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrkarte für das In- und Ausland  
**SCHLAFWAGENPLATZ**  
Bestknoten für deutsche und für internationale Schlafwagen  
**REISEGEPACKVERSICHERUNG**  
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee.  
**LUFTVERKEHR**  
Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung

Etwa wöchentliche Abfahrten von  
**HAMBURG NACH NEW YORK**  
Ankünfte und Drucksaal durch  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG und deren Vertreter in:  
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz).



Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern  
Von **BREMEN** nach  
**NORD-AMERIKA**  
u. **SÜD-AMERIKA**

Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendeck, bequeme Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.

Auskünfte, Drucksaal und Platzbelegung durch:  
**In Berlin:**  
Norddeutscher Lloyd, Kajütenbureau, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon),  
Lloydreisebureau P. Montanus, Invalidenstr. 93,  
Transatl. Reise- und Verkehrsbureau, Budapeststr. 3,  
Weltreisebureau „Union“, G.m.b.H., Unter den Linden 22.

Zähne von 15 M. Teilzahl. 3 Gar. Kronen an 30 M., Zahnz. m. Einz. n. schmerzlos, Umarb. sch. echts. Geb. bei m. Zahnarzt Dr. Wolf, Potsdamer Str. 15, Babststr. 2, Fern. 7-7

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Opernhaus**  
Mona Lisa  
7 1/2 Uhr

**Volkshöhne**  
Theater a. BBlowpl  
7 1/2 Uhr:  
Der Traum ein Leben

**Schauspielhaus**  
Napoleon  
7 1/2 Uhr

**Lessing-Th.**  
Allabendl. 7 1/2:  
Madame Sans-Gêne

**Deut. Künstler-Th.**  
Geschlossen

**Residenz-Th.**  
Täglich 8 Uhr:  
Eine Frau ohne Bedeutung

**Gr.Schauspielh.**  
(Karlstadt)  
7 1/2: Die versunkene Glocke  
Donn. 7 1/2: Judith

**Komödienhaus**  
U. „Gretchen“  
Gässner, Roberts.

**Berliner Th.**  
7 30: Madame Fillet

**Central-Theater**  
7 1/2: Mädel v. Davos  
Deutsch Opernhaus  
7 1/2: Don Juan

**Intimes Theater**  
9: Die Peitsche und?  
- Lauf doch nicht immer nackt herum  
Klein. Schauspielh.  
7 1/2: Der keusche Lebemann  
Lustspielhaus  
7 Uhr: Der Werwolf

**Metropol-Theater**  
7 1/2: Bajadere  
Neues Opern- u. Th.  
8 Uhr: Lady Chic

**Neues Th. am Zoo**  
8 Uhr: Scampolo  
Neues Volkstheater  
7 1/2: Anna Boleyn

**Schiller-Th. Charl.**  
7 15: Wintermärchen  
U. Pr. Friedrich von Homburg

**Thalia-Theater**  
7 1/2: Die Herren von und zu...  
Th. a. Nollendorpl.  
7 1/2: Spinnweb / Der Quackler

**Verliebte Leute**  
Theater d. Westons  
8: Elga von Gerhart Hauptmann

**Wagner-Theater**  
7 1/2: Die beiden Nachtigallen  
Waltha-Theater  
8 Uhr: Das Gasthaus zur Liebe

**Theater a. Kottb. Tor**  
Wahlpl. 16 977  
Allabendl. 7 1/2:  
Elite-Sänger  
U. „Festung“  
Rathswaelder  
„Der Schipper“

**Reichshallen-Th.**  
Allabendl. 7 1/2 Uhr:  
Stettiner Sänger  
Gänhof-Brettel  
Ant. 7 1/2

Neu eingetroffen!  
**Elegante Modelle**  
in erstklassigen  
**Rahmen-Halbschuhen**

**Damen-Halbschuhe** **Damen-Halbschuhe**  
la dunkelbraun Box calf mod. spitze Form **595<sup>50</sup>**  
la dunkelbraun Chevreau elegante Neuheit **695<sup>50</sup>**

**Herren-Halbschuhe**  
la braun Box calf für den modernen Geschmack **695<sup>50</sup>**

**Der Schuhhof**  
Inhaber Th. David  
Berlin W 9, Sink-Str. 11

**Charlottenburg** **Spandau**  
Wilmsdorfer Str. 117 **Breite Straße 22**

**SOEBENERSCHIEBEN**  
**Die Rote Gewerkschafts-Internationale**  
Herausgegeben vom Volksbüro der Roten Gewerkschafts-Internationale  
**Nr. 3 (14)**

**Kurzer Auszug aus dem reichen Inhalt:**  
A. Losowski: Ergebnisse und Perspektiven (Die Arbeiten des Zentralrats der R. G. I.) - S. Forperson: Falsch begonnen (Antwort an die schwedischen Syndikalistinnen) - A. Kommer: Die Ökonomie des Kapitals auf dem Gebiete des Staatsbudgets - Hugo Eberlein: Nach dem Eisenbahnstreik - Internationaler Arbeiterkongress: Frankreich; S. G.: Eine Beleuchtung der Spaltung - England: Bericht der Britischen Delegation an den Zentralrat der R. G. I. - Die Konferenz der R. G. I. in Glasgow - Italien: Der faschistische Syndikalismus. Ein Versuch zur Verwirklichung der Einheitsfront. - Bildung des Arbeiterbundes „Alliance del Lavoro“. - Die revolutionäre Differenzierung im Syndikalistenbund - Berichte über den derzeitigen Stand der Gewerkschaftsbewegung in Polen, Oberschlesien, Österreich, Schweden, Dänemark, Finnland, Holland, Fern-Ostliche Republik, Japan, Fessien - Unsere Kräfte: Die Erfolge der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Finnland, Deutschland, der Schweiz, Kanada, Vereinigten Staaten und Neu Süd Wales - Bericht von der Plenarsitzung des allrussischen Zentralrats der Gewerkschaften - Beschlüsse des erweiterten Zentralrats der R. G. I. Offizielle Mitteilungen - Aufrufe, Telegramme usw. Bücherbesprechungen

96 Seiten Preis M. 25.- Organisationsausgabe M. 12.-  
Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt von der Anstaltungsveranstaltung für Deutschland:  
**Pöbhus-Verlag, Berlin SW 11, Königgräber Straße Nr. 109**

**MOTORRAD- und AUTOMOBILRENNEN**  
auf der „AVUS“ im Grunewald, der größten Autostraße der Welt!!!  
**10. Juni: 5 Rennen!** **11. Juni: 3 Rennen!**  
Ueber 100 Motorräder **57 Rennwagen**

**Vorverkauf in Berlin 29. Mai bis 8. Juni:** Adam, Modehaus, Berlin, Leipziger Str. 27/28, Ecke Friedrichstr. A. D. A. C. Reisebureau, Berlin, den Linden 24. Luftfahrerpresse e. V., W. 83, Schöneberger Ufer 40. Rochlitz, Sporthaus, Charlottenburg 2, Joachimsthaler Straße. Telos-Verkehrsgesellsch. m. b. H., Hotel Esplanade, Bellevuestr. 16. Telos-Verkehrsgesellsch. m. b. H., W. 57, Pallasstr. 16. Telos-Verkehrsgesellsch. m. b. H., Wasserwerk, Wannsee, Königsstr. 2. Theaterk. (Zentrale), Wertheim.



# Die gestrigen Reichstagsdebatten.

In der gestrigen Reichstags-Sitzung, über die wir schon in der Abendausgabe berichtet haben, sprach weiter Abg. Pöhlmann (Dem.) und führte aus, daß entgegen dem Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechts deutsche Gebiete vom Reich abgetrennt werden und daß das deutsche Volk niemals diesen Zustand anerkennen wird.

Abg. Emminger (Bayer. Sp.) erklärt für die Annahme des Vertrages zu stimmen unter Aufrechterhaltung der Rechtsverwahrung.

Abg. Höflein (Komm.) lehnt es ab, sich an diesem politischen Nummel zu beteiligen. (Stürmische Entrüstungsrufe. Der größte Teil der Abgeordneten, namentlich der Rechtsparteien, verläßt den Saal.) In einer vom Redner verlesenen Erklärung heißt es, daß die Kommunisten den Vertrag ablehnen, der eine ganz einseitige Sicherung der kapitalistischen Besitz- und Ausbeuterinteressen der herrschenden Klassen in beiden Teilen Oberschlesiens darstellt.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten wird das Gesetz angenommen.

### Präsident Löbe:

Bei Unwesenheit von zwei Dritteln der Reichstagsmitglieder ist das Abkommen mit Zweidrittelmehrheit genehmigt. Die Abstimmung war von verschiedenen Motiven geleitet, aber es ist wohl keiner unter uns, den die Trennung des ober-schlesischen Volksteils von uns nicht schmerzhaft berührt. Mit dem Abg. Szceponik und Dr. Hartmann, die 60 und 66 Jahre als Bürger in diesem Lande leben, lassen wir einen Landstrich zurück, der durch die Mühen unserer Landsleute mit gewerbefähigen Siedelungen bedeckt und in ein fruchtbares Land umgewandelt worden ist. Aber auch in Schmerz und Bitterkeit raffen wir uns empor und rufen ihnen in der Abschiedsstunde zu: In der Not getrennt, in Treue vereint! (Lebhafter Beifall.) Unvergänglich möge diese Treue haben und drüben sein, unvergänglich die Rechtsverwahrung, die die deutsche Regierung gegen die Teilung Oberschlesiens eingelegt hat! (Lebhafter Beifall.)

Mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten haben sich während dieser Worte des Präsidenten sämtliche Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben.

Darauf werden auch die deutsch-polnischen Abkommen betr. Postschiffverkehr, Ueberleitung der Rechtspflege, Grenzübergangsbahnhöfe mit beiderseitiger Zoll- oder Passabfertigung und über Rechte und Pflichten der Beamten im Durchgangs- und Eisenbahnübergangsvorkehr ohne Erörterung genehmigt. — Schluß 1 Uhr.

### Die Debatte über die Regierungserklärung.

In der um 2 Uhr begonnenen zweiten Sitzung des gestrigen Tages wurden zunächst kleine Anfragen erledigt. Ein Regierungsvizepräsident befragt auf eine deutsch-volksparteiliche Anfrage, daß der im „Vorwärts“ erschienene Bericht über die Erschießung eines deutschen Arbeiters Wagner in Bodenheim am Rhein den Tatsachen entspricht. Der Täter, ein französischer Soldat, ist zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. — Wegen der Tötung eines 13jährigen Mädchens wurde ein belgischer Genarm in Duisburg zu sieben Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe sowie Degradation verurteilt.

Abg. Schöpflin fragt an, ob es richtig ist, daß vier Mitglieder des auswärtigen Amtes im Salonwagen zur Referentenbesprechung über die Regelung des Grenzverkehrs nach Konstanz gereist sind.

Ein Regierungsvizepräsident befragt diese Tatsache, erklärt aber, daß die Verhandlungen fast ausschließlich auf den Bahnhöfen selbst und zum Teil, da die Abfertigung von internationalen Nachzügen in Betracht kam, in der Zeit von Rittersnacht bis 6 Uhr morgens geführt werden mußten. Auch die Besprechungen mit den Lokalbehörden mußten meistens während der Fahrt abgehalten werden. Aus diesen Gründen hatte die Reichseisenbahnverwaltung einen Eisenbahnwagen mit Beratungsraum eingestellt. Ohne den Wagen wäre auch die Erledigung der umfangreichen Aufgaben der Kommission in der kurzen Zeit von acht Tagen nicht möglich gewesen, zumal die Kommissionsarbeiten durch die ungünstige Wetterlage (große Heiterkeit) nicht unmerklich erschwert wurden. Eine Fahrt durch das bayerische Hochgebirge habe nicht stattgefunden.

Hierauf wird die Besprechung der Regierungserklärung fortgesetzt.

Abg. Dr. Hoehsch (Dnat.): Es ist unerhört, daß das deutsche Volk und sein Reichstag einen Tag vor dem Verfalltag noch nicht wissen, was für Vorschläge die deutsche Regierung unterbreitet hat. (Hört, hört! rechts.) Unsere Absicht, ein sachliches

### Mißtrauensvotum

einzubringen, können wir nicht ausführen, da wir ja vollkommen im Dunkeln tappen. Wir protestieren gegen diese Verhöhnung des Parlaments (Wachen links) und beantragen: „Der Reichstag mißbilligt, daß die Regierung bei den Verhandlungen über die Reparationsfrage in einer Weise verfährt, die mit den Rechten des Reichstages nicht vereinbar ist; unter diesen Umständen verlegt der Reichstag der Regierung das Vertrauen, dessen sie nach der Verfassung bedarf.“ (Wachen links und in der Mitte.) Die Schwertung in der auswärtigen Politik, auch bei Poincaré, ist eine Folge der Isolierung Frankreichs, nicht eine Folge unserer Erfüllungspolitik. Die deutsche Regierung strebt offenbar eine auswärtige Anleihe an und ist bereit, für diese Konzeptionen zu machen. Die Inflation ist nicht auf unsere Mißwirtschaft zurückzuführen, sondern auf die Reparationen. Wir müssen also nach einer Herabsetzung der Reparationen auf ein erträgliches Maß streben. Eine auswärtige Anleihe wird wenig helfen, wenn diese Herabsetzung nicht erfolgt. Trotz der Zwangsanleihe müssen wir für das nächste Jahr immer noch 50 Milliarden neuer Steuern aufbringen. Dabei hat die Regierung selbst erklärt, daß eine stärkere Anspannung der Steuern nicht mehr möglich ist. Von Prüfung unserer Leistungsfähigkeit ist gar keine Rede mehr. Goldzahlungen sind für uns in absehbarer Zeit unmöglich. Notwendig ist eine definitive Festsetzung der Reparationsleistungen im Rahmen des Möglichen und unter Sicherung gegen Sanktionen. Wir machen den finanziellen Selbstmord unseres Vaterlandes nicht mit. — Der amtliche Pressedienst in Genua hat vollkommen verjagt. Genua war nicht eine Zusammenkunft Gleichberechtigter, sondern

mehr eine Stäubigerkonferenz. An eine bewaffnete Intervention gegen Rußland ist nicht zu denken. Auf eine neue Regierung kann man nicht warten, man muß mit der Sowjetregierung einen modus vivendi finden. Der Vertrag mit Rußland war eine Notwendigkeit. Solange von Rußland keine bolschewistische Agitation zu uns herübergetragen wird, geht uns die Staatsform Rußlands nichts an. Wir verlangen Genugtuung für den Nord an dem Grafen Wranghel. Der Zuwanderung der Ostjuden dürfen wir unsere Grenzen nicht öffnen. Der Wiederaufbau Rußlands ist durchaus möglich, denn Rohstoffländer erholen sich meist sehr rasch. Für uns aber bleibt die Hauptsache die Reparation. Die Besserung ist auf dem Wege,

## Reichsammlung „Brüder in Not“ für die hungernden Rußlanddeutschen und für deutsche Auslandsflüchtlinge

Bankkonto: Preussische Staatsbank, Berlin W 56  
Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 656 00

aber das Tempo ist zu langsam. In der Frage der Kriegsschuld verlangen wir von der Regierung Aktivität. Indem die Regierung sich immer und immer wieder zu Goldzahlungen bereit erklärt, hemmt sie das Tempo der Entwicklung, die zu unseren Gunsten läuft. Deshalb werden wir vor allem in der Reparationsfrage die schärfsten Gegner dieser Regierung sein und bleiben.

Die Abstimmung über das deutsch-nationale Mißtrauensvotum erfolgt am Mittwoch zwischen 12 und 1 Uhr.

Abg. Crispian (U. Sp.): Ihre Politik (nach rechts) ist schuld an der schwierigen Situation und an dem vollkommenen Zusammenbruch, der nach Versailles geführt hat. Auch wir fordern ein Programm für die Pariser Verhandlungen, da wir Herrn Hermes keine Blankovollmacht geben können. Herr Hermes scheint uns ein bedenklicher Verbindungsoffizier zwischen der deutschen Reichsregierung und der Nebenregierung der Stinnes- und Helfferich-Deute zu sein, über die die Reichsregierung bisher nicht Herr geworden ist. Die Sachwerte müßten herangezogen werden. Die Rechte der Steuerertragsberechtigen. In Genua hat man sich nicht um Menschenrechte den Kopf zerbrochen. Man hat dort vielmehr Geschäfte machen wollen, und jede Regierung wollte die andere überlistet durch diplomatische Kunststücke, hinter denen der Krieg lauerte. Warum hat die Regierung den Rapallo-Vertrag nicht vor oder nach Genua abgeschlossen? Der Vertrag kann leicht eine Spitze gegen andere Staaten haben und wird die Spannung in Europa nicht abschwächen.

Abg. Dr. Becker (D. Sp.): Crispian hat kein Recht, der Rechten Vaterlandslosigkeit vorzuwerfen, da er selbst erklärt hat, er kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt. Es gibt Leute, die ohne einen Gewinn ihr Vaterland verraten würden. (Abg. Dr. Breitscheid: Wen meinen Sie?) Den, der sich getroffen fühlt! (Abg. Dr. Breitscheid: Haben Sie doch den Mut, zu sagen, wen Sie meinen! — Vizepräsident Dr. Bell nimmt als selbstverständlich an, daß die eben vorgetragenen Vorwürfe nicht auf Mitglieder des Hauses gemünzt waren. — Helterkeit.) Das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen soll wohl die Regierung verhindern, in Paris weiter zu verhandeln. Es wäre ein ungewöhnliches Verfahren des Reichstages, in dieser Weise in die schwabende Verhandlung einzugreifen. Wir behalten uns unsere Abstimmung vor, bis wir klarer sehen können. Nach der Zwangsanleihe ist eine neue Zwangsanleihe oder innere Anleihe wirtschaftlich nicht möglich. Jetzt ist der günstigste Moment, das Reparationsproblem aufzuräumen und durch die Widerlegung von der Legende der deutschen Schuld am Weltkriege den Verkauf der Reparationen aus seinen Angeln zu heben.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.): Diese Debatte ist für das Ausland lehrreicher, als dem Vaterland dienlich ist. Von rechts und links ist dem Ausland Material geliefert worden, mit dem die Regierung bombardiert werden kann. Wer hier

### aus lieber Gewohnheit ein Mißtrauensvotum

einbringt und mit angeblichen Verlöbten gegen das parlamentarische System begründen will, der kennt dieses System nicht. (Ehr gut! links.) Ich begrüße den Rapallo-Vertrag, nachträgliche Vorwürfe wegen der Weisheit bei seinem Abschluß sind nicht berechtigt. Von den Pariser Anleiheverhandlungen müssen wir leider recht schwere Bedingungen erwarten. Es ist aber zu hoffen, daß sie zu einer genauen Prüfung der wirklichen Leistungsfähigkeit Deutschlands führen. Um eine Neuordnung des Reparationsproblems zu erleichtern, muß die Regierung alles tun, um schleunigst die Rüge von der Allieirschuld Deutschlands am Kriege aus der Welt zu schaffen.

Abg. Boehm (Bayer. Sp.) begrüßt den Abschluß des Rapallo-Vertrages und stimmt dem Reichskanzler darin zu, daß die Politik der Termine endlich aufgegeben werden muß. Die im Ausland verbreiteten Legenden von dem Reichtum Deutschlands seien unbegründet. Die Scheinblüte der deutschen Wirtschaft werde bald verschwinden.

Nach einer längeren Rede des Abg. Fröschlich (Komm.) und nach dem Abg. Jäder (Soz.) namens der rheinischen Abgeordneten die im Hauptblatt abgedruckte Erklärung gegen die Sanktionspolitik abgegeben hatte, verlagte sich der Reichstag auf Mittwoch vormittag 11 Uhr.

## Wirtschaft

### Italiens wirtschaftlicher Aufbau nach dem Kriege.

Eine umfangreiche Denkschrift des italienischen Industrieverbandes gibt ein Bild von der Lage der italienischen Wirtschaft nach dem Kriege. Die Daten erklären, warum die italienische Industrie nach dem Kriege die größten Schwierigkeiten zu überwinden hat. Während des Krieges ist zur Befriedigung des Heeresbedarfs eine geradezu phantastische Anzahl von neuen Unternehmungen emporgeschossen. Es existierten Betriebe:

	Ende 1914	Ende 1921
Chemische Industrie	307	585
Elektrische Industrie	291	456
Metall- und Maschinen-Industrie	249	586
Textil-Industrie	198	399
Handelsaktiengesellschaften	198	590
Transportgesellschaften	285	457

Kein Wunder, daß nach Einstellung des Krieges die Umstellung dieser Betriebe auf den Friedensbedarf auf große Schwierigkeiten stieß, und daß, als infolge der Weltwirtschaftskrise der Weltmarkt einengte wurde, die Produkte der Kriegsunternehmungen keinen Markt finden konnten. Die Produktionsfähigkeit der neuerrichteten chemischen Fabriken konnte bereits 1919 nur zu 10—50 Proz. ausgenützt werden. Die Produktion des Gußeisens, wozu Italien 1913 426 754 Tonnen erzeugte, ist 1922 trotz der erhöhten Zahl der bestehenden Unternehmungen auf nur 88 072 Tonnen zurückgegangen. Die infolge des Krieges eingetretene falsche Verteilung der Produktivkräfte auf die einzelnen Industriezweige zeigt ihre nachteilige Wirkung. Diese Lage treibt Italien der Jagd nach neuen Märkten und einer imperialistischen Politik in Kleinasien zu und macht uns auch begrifflich, warum es auf den russischen Markt in hohem Maße angewiesen ist. Die italienischen Produkte finden bereits jetzt in einem ziemlich bedeutenden Umfang in Rußland Absatz.

Die erwähnte Denkschrift berichtet im übrigen über große Fortschritte in der Produktion von Lokomotiven- und Eisenbahnmotormaterial, und die neuen Wasserkräfte können bereits jährlich 23 Millionen Tonnen Kohle ersetzen. Hierdurch werden diesem Lande ohne Kohle große Ersparnisse ermöglicht.

Ein Preisauschreiben des Reichskohlenrats. Vom Reichskohlenrat wird ein Preisauschreiben zur Schaffung eines handlichen, in den Kohlengruben brauchbaren Druckluftmessers veröffentlicht. Es stehen 100 000 R. für den Wettbewerb zur Verfügung, die in zwei Preisen von 75 000 R. und 25 000 R. für die beiden besten Lösungen verteilt werden sollen. Die Lösungen (tatsächliche Ausführungen, Modelle, Zeichnungen und die nötigen Beschreibungen) sind bis zum 1. Juni 1923 an die weltfällige Vergewerkschaftsliste in Bochum, Ferner Str. 45, unter der Bezeichnung „Wettbewerb Druckluftmesser“ einzureichen. Die näheren Bedingungen, besonders die Angaben, welchen Anforderungen und Arbeitsbedingungen der Druckluftmesser genügen muß, sind durch die Geschäftsführung der Technisch-wirtschaftlichen Sachverständigen-Anschlüsse des Reichskohlenrats, Berlin W. 02, Wichmannstr. 19, erhältlich.

Sachlieferungen der elektrotechnischen Industrie. Auf der diesjährigen Hauptversammlung der deutschen elektrotechnischen Industrie erläuterte Herr Busse Bericht über die von diesem Gewerbebezirk auf Grund des Wiesbadener und des Bemelmanschen Abkommens bisher abgenommenen Sachlieferungen. Die elektrotechnische Industrie habe im vorigen Jahre allein für insgesamt eine Milliarde Goldmark Offerten für Starkstromanlagen und eine halbe Milliarde Goldmark Offerten in Schwachstromanlagen abgegeben, daß aber daraufhin so viel wie überhaupt keine Antwort oder Bestellung eingegangen sei. Erst im letzten Winter habe sich der Zustand etwas gebessert und es seien bis jetzt für zusammen 812 Millionen Papiermark (161 Mill. Starkstrom, 111 Mill. Kabel und der Rest Schwachstrom) Bestellungen eingegangen. Von diesen Bestellungen entfallen u. a. nur 2 1/2 Millionen auf Frankreich, 25 Millionen auf Italien, 66 Millionen auf Belgien (nur für Telegraph und Telefon) und 117 Millionen auf Jugoslawien, alles ausschließlich für Staatszwecke. Für Privatverträge wurde mit Ausnahme von Serbien soviel wie gar nichts bestellt.

Eine Aktiengesellschaft der Baustoffverbraucher. Dem Thüringischen Landtag ist eine Regierungsvorlage zugegangen, die die Beteiligung der Landesregierung an einer mit 10 Millionen Mark zu begründenden Aktiengesellschaft der Baustoffverbraucher vorseht. Zweck dieser Aktiengesellschaft ist, die Verbraucher zu einer starken Organisation zusammenzufassen, um so den festgesetzten Verbänden der Erzeuger und Händler entgegenzutreten. Dadurch, daß sich die Verbraucher untereinander verständigen, wird es möglich sein, gegenseitige Ueberbittungen und Preistreibererei hintanzuhalten. In erster Linie sind, so sagt die Begründung, die wichtigsten Verbraucherorganisationen, das Reich, die Länder, die Kreise und die Gemeinden zu Mitgliedern eines solchen Verbraucherringes zu berufen. Die zu gründende Aktiengesellschaft soll ein Kapital von 10 Millionen erhalten, an dem sich der Staat mit 2 Millionen beteiligt und dafür im Aufsichtsrat zwei Sitze fordert.

Oberschlesien und das internationale Kapital. Wie die „Dena“ aus Kattowitz meldet, sind die Verhandlungen über das französisch-polnische Syndikat, das gegründet werden soll, um den im polnischen Teile Oberschlesiens befindlichen Staatsbesitz neu zu finanzieren, zurzeit zum Stillstand gekommen, da der Versuch, auch die im polnischen Teile Oberschlesiens befindliche Privatindustrie mit in die Verhandlungen einzubeziehen, am Widerstande dieser Industrie gescheitert ist. Auf der anderen Seite schweben zurzeit Verhandlungen zwischen einem englischen Bankkonzern, der bestrebt ist, ein Syndikat mit deutscher, tschechoslowakischer und englischer Beteiligung zustande zu bringen und sowohl im deutschen wie im polnischen Teile Oberschlesiens der Eisenindustrie die notwendigen Mittel zur Verfügung stellt.

Deutsche Industrievertreter in Moskau. In Moskau sind Vertreter Hamburger, Berliner, rheinisch-westfälischer und sächsischer Großfirmen angekommen. Die Materregierung stellte ihnen Beamte zur Verfügung, die sie in ihren Geschäftsstudien und bei den Verhandlungen mit den Kommissariaten unterstützen sollen.

Der tschechisch-russische Handelsvertrag dürfte alsbald unterzeichnet werden; der Sowjetvertreter in Prag, Moskowitz, hat die Verhandlungen in Berlin geführt, die beendet sind. Dagegen ist ein polnisch-russischer Handelskrieg ausgebrochen; Rußland will die polnische Einfuhr mit 800 Proz. Wertzoll belagen und hat die Grenze gesperrt.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Internationaler Bund der Kriegsbetroffenen und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppen Steglitz und Friedenau. Versammlung Donnerstag 6 Uhr bei Maria, Steglitz, Siedstr. 4.



Münzstr. 24  
Erste Etage

# BERLOWITZ

Münzstr. 24  
Erste Etage

Weißer Leinenschuhe, Tennisschuhe, Turnschuhe, Reiseschuhe, Sandalen äusserst preiswert!



# Nicht zu überbieten!

sind wir in der **Billigkeit** unseres Pflingst-Angebotes infolge Alterer, größerer Lagerbestände in **Damen-, Herren- und Kinder-Schuwaren** durchweg erstklassiger Fabrikate. Ergreifen Sie die noch **außergewöhnlich günstige Gelegenheit** und decken Sie rasch Ihren Bedarf, solange Vorrat vorhanden. Einige Beispiele sollen Sie von der **fabelhaften Billigkeit** überzeugen:

- Damen-Weiß-Leinen-Schnür- und Spangenschuhe (nur einz. Größen) **98<sup>50</sup>**
- Damen-schw.-Spangenschuhe mit Fleckbeatz (Schwesterschw.) enorm billig **165<sup>00</sup>**
- Damen-Schnürschuhen m. u. ohne Lack. versch. Lederart., eleg. Form (nur einz. Gr.) **195<sup>00</sup>**
- Damen-Ganz-Lack-Schnür- u. Spangenschuhe, mod. Form, (nur einzelne Größen) . . . . **250<sup>00</sup>**
- Damen-Ganz-Lack-Schnür- u. Spangenschuhe, z. T. Good-year-Welt m. kl. Schönheitsf. **298<sup>50</sup>**
- Damen-Schnürschuhen schw. R.-Chov. mit und ohne Lackkappe, mod. Form **298<sup>50</sup>**

- Damen-Schnürschuhen, braun, elegante Formen **298<sup>50</sup>**
- Damen-Wildleder-Schnürschuhe, braun u. schwarz entzück. Form, eleg. Ausfüh. **435<sup>00</sup>**
- Damen, braun, echt Chevreau und Box calf, feinste dunkle Modifarben in neusten spitzen Formen, sehr preiswert **435<sup>00</sup>**
- Damen-Schnürstiefel, braun, entzückende kurze Form . . . . . **498<sup>50</sup>**
- Herrn-Ganzlack-Schnürschuhe Orig. Good-year-Welt, m. kl. Schönheitsfehler. Ganz besonders billig **398<sup>50</sup>**
- Herrnstiefel, braun Naturleder, vorzgl. Qual. mod. Form . . . . . **398<sup>50</sup>**

- Mädchen- und Knaben-Leinwandstiefel, beige, m. Leder-laussohlen u. Absatz Gr. 25-35 **88<sup>50</sup>**
- Schwarze Kinder-Stiefel, versch. Lederart., mit und ohne Lack, Gr. 27/28 . . . . 125.— **95<sup>00</sup>**
- Herrn- la-R.-Chevreau-Schnürstiefel, eleg. Ausfüh., besonders preiswert . . M. **435<sup>00</sup>**
- Herrn- la echt R.-Chevr.-Schnürstiefel, erstklassig in Fabrikat u. Ausführung, neueste Form . . . . . **475<sup>00</sup>**
- Herrnstiefel, braun Rindbox, gute Qualität, elegante Form . . . . M. **485<sup>00</sup>**
- Sandalen, braun und schwarz, Tornschuhen, Tennisschuhe m. Leder- u. Chromphle, braun u. weiß, Reiseschuhe in Leder u. Stoff enorm bill.



Bitten unsere Ausstellung — Eingang Leipziger Straße 82 — zu besichtigen.

Besondere Abteilung für Wiederverkäufer!

# Engros-Etage: Bernada-Schuh

G. m. b. H.

**Kronenstraße 32**  
1 Treppe, nahe der Jerusalemer Straße  
Untergrundhbf. Hausvogteiplatz (auch Durchgang Leipziger Str. 82, vis-à-vis Tietz)

**Korzt. geleit., mod. einger. Heilanst. f. ambul. Behölg.**  
Modern, erprobtes Heilverfahren: Naturheilverfahren, Elektro- u. Lichtheilmethoden, die wissenschaftl. anerkannt und glänzend bewährte „Künstl.-Mehrsensoren“-Behandlung Röntgen- u. Röntgenstrahl- u. Unterlich., Wassertherapie, Pflanz- u. Kräuterkur u. Bäder, Sauerstoffkur, homöop. u. mechanischer Behölg.  
Wicht mit der Röntgenstrahlbestrahlung allein wie sie jetzt allseitig angewandt und ausgeübt wird, werden unsere Heilerfolge erzielt, sondern gerade durch unsere kombinierte Behandlung, die Verbindung verschiedener Arten der elektrophysikalischen und Licht- u. Wassertherapie, die seit langem Jahren erprobt und bewährt ist.  
Nachweisbar gute u. dauernde Heilerfolge bei sämtlichen Krankheiten, inneren u. äußeren, speziell chronischen, z. B. Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden; Nervenschwäche, nervöser Kopfschmerz, allgem. Nervosität, allgem. nervöser Abgeminnung, Ischias, Gicht, Rheumatismus; sämtlichen Ausschlägen, Flechten, Wunden; Lähmungen sowie Kinderleiden; Stoffwechselkrankheit, Zuckerkrankh. ufm. — Fröiw., briefl. u. mündl. Anerken. früher behand. u. geheilter Patienten, die angeben, vor der Behandl. in unserer Anstalt anderwärts ohne Erfolg behandelt worden zu sein: 1. Frau H. Nagel, Sachsenhausen S. Oranienburg 12. Uteri-, Blutungen und Nervenschmerzen geheilt. — 2. Frau W. Fritschler, Berl., Marienburger Str. 48. Darmgeschwulst geheilt. — 3. Frau des Herrn Inspektor O. Hehnrich, Berlin-Friedrichshagen, Magorvieh Hof, von Geb.-Kniekung geh. — 4. Herr Erich Bock, Berlin, Wittenstr. 43. von Nieren- u. Blasenleiden, Wassersucht, allgem. großer Schwäche geheilt. — 5. Frau Birchner, Legel, Schliepstr. 17. von Basedowischer Krankheit geheilt. — 6. A. Brose, Berlin-Marzahn, Strelitzstr. 8. Schwarzes Rückenmarkleiden mit Lähmung der Beine vollständig geheilt. — 7. Frau E. Popp, Berl.-Lichtenberg, Gärtnerstr. 10. von chronisch. Lenden-, Hals- u. Kopfschmerz u. Verstopfung geh. — 8. Herr A. Schlitz, Berl., Capriplatz 24. von Gesichtslähmung geh.; vorher m. Rabium erfolglos beh. — 9. Herr A. Hölwig, Berlin-Borsigwalde, Grünstr. 25. von Magen- u. Darmgeschwulst, Verstopfung u. Nervenschwäche geheilt. — 10. Herr Rüdiger Eckert, Berlin, Greifbinder Str. 26. von gleichzeitigen rheumatischen Schmerzen in Bein und Schulter geheilt. — 11. Herr Hoffmann C. Michaelis, Charlottenburg, Ballstr. 87. von chronischem Leberleiden u. Gelbsucht geheilt. — 12. Frau M. Knorr, Berlin-Lichtenberg, Edermoederstr. 62. von Herzschwäche, Leberanschwellung und Magenkrebs geheilt.  
Briefl. Original-Anerkennung von unzähligen Patienten finden im Wartezimmer der Anstalt auf Wunsch zur Einsicht! Getrennte Behandlungsräume für Damen u. Herren! Sprech- u. Behandlungszeit: 9-1, 4-7<sup>1/2</sup>. — Sonntag u. Feiertag 9-1.  
Heilanstaltsdirektor  
**Prof. Dr. med. Mistelsky, Arzt im Auslande ernannt, diplomiert u. approbiert Berlin 10 16, Brückenstr. 10 b**  
am Bahnh. Janowitzstraße 303/304 Berlin

**Verkäufe**  
Beinarterien, Handliche, Brauertröche 13, verkauft billig erhaltliche Monatsgerichte, Gehrdenung, Jodtessing, Cutanopansagen, Pletel, Schäpfer, Doffe, Covercoats. 847  
Reichhaus Spiegel, Chausseestr. 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schläpfer, Regenmäntel, Sportpelze, Schweiß, Hüte aller Art. Reine Kommodware.  
Jedrit-Anzüge, Pletel, wenig gebrauchte, auch neue elegante, verkauft billig Schneidmeister Fürstent. Berlin, Rosenhalestr. 10.  
Sibirische Arenalum, selten sehr, 575, prachtvoller Silberfuchs 750, außerdem Silberwölfe, Blauschne, Bobelthaus billig veräußert. Goldmann, Alexanderstr. 44 II, Ecke Kommandantenstr.  
Kleider besser kaufen Sie erstklassige Herrenmoden, wie Anzüge, Covercoats, Schläpfer, Cutanopans, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertriffl. Auswahl und Schönheit zu konstant billigen Preisen. Sämtliche Waren sind Erfolg für Maßordnungen. Fabrikant-Fabrik, Grönlundstr. 22, Reine Kommodware, Reichhaus Brunnenstr. 5, direkt Rosenhalestr.

**Bekanntmachung Gaspreis**  
Unter Bezugnahme auf den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 2. Mai 1922 haben wir den Gaspreis für das Versorgungsgebiet sämtlicher Gemeindebezirke, also der ehemaligen Berliner, Charlottenburger, Kottbusser, Lichterberger, Spanbauer, Köpenicker, Regener, Wittmanns, Friedrichsbagger, Verneborfer und Helligsfelder Gaswerke mit Wirkung von der Standaufnahme im Juni ab einheitlich auf  
**5,20 Mark**  
für das Kubikmeter festgelegt.  
Berlin, den 29. Mai 1922  
Verwaltung d. Hülftischen Gaswerke  
3-Str. 8383 Ort 1/22

**Unreines Blut**  
und dessen Folgeerscheinungen, wie Hautflocken, blasse Gesichtsfarbe, Gesichtspickel, werden beseitigt durch Anwendung einer Frühjahrskur mit **Arsen-Lecithin-Pillen**  
Leicht bekömmlich! — Blutbildend! — 100 Stück 30.—, Kurpackung M. 116.— u. 170.—  
Ausführliche Literatur gratis.  
**Elefanten-Apotheke, Berlin SW**  
Leipziger Str. 74 (Dönhofsplatz), Zentrum 7192.

**Pelzhaus abuco**  
Leipziger Str. 58  
Zahlungserleichterung  
Metallwaren  
Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.

**Gold- u. Silber-Bruch**  
Brillanten etc.  
zählt die höchsten Tagespreise  
**Juwelen-Einkaufs-Gesellschaft Hopfenfeld & Co.**  
Berlin Antwerpen  
**Beußstraße 12 (Spittelmarkt)**

**Verkäufe**  
Beinarterien, Handliche, Brauertröche 13, verkauft billig erhaltliche Monatsgerichte, Gehrdenung, Jodtessing, Cutanopansagen, Pletel, Schäpfer, Doffe, Covercoats. 847  
Reichhaus Spiegel, Chausseestr. 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schläpfer, Regenmäntel, Sportpelze, Schweiß, Hüte aller Art. Reine Kommodware.  
Jedrit-Anzüge, Pletel, wenig gebrauchte, auch neue elegante, verkauft billig Schneidmeister Fürstent. Berlin, Rosenhalestr. 10.  
Sibirische Arenalum, selten sehr, 575, prachtvoller Silberfuchs 750, außerdem Silberwölfe, Blauschne, Bobelthaus billig veräußert. Goldmann, Alexanderstr. 44 II, Ecke Kommandantenstr.  
Kleider besser kaufen Sie erstklassige Herrenmoden, wie Anzüge, Covercoats, Schläpfer, Cutanopans, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertriffl. Auswahl und Schönheit zu konstant billigen Preisen. Sämtliche Waren sind Erfolg für Maßordnungen. Fabrikant-Fabrik, Grönlundstr. 22, Reine Kommodware, Reichhaus Brunnenstr. 5, direkt Rosenhalestr.

**Verkäufe**  
Beinarterien, Handliche, Brauertröche 13, verkauft billig erhaltliche Monatsgerichte, Gehrdenung, Jodtessing, Cutanopansagen, Pletel, Schäpfer, Doffe, Covercoats. 847  
Reichhaus Spiegel, Chausseestr. 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schläpfer, Regenmäntel, Sportpelze, Schweiß, Hüte aller Art. Reine Kommodware.  
Jedrit-Anzüge, Pletel, wenig gebrauchte, auch neue elegante, verkauft billig Schneidmeister Fürstent. Berlin, Rosenhalestr. 10.  
Sibirische Arenalum, selten sehr, 575, prachtvoller Silberfuchs 750, außerdem Silberwölfe, Blauschne, Bobelthaus billig veräußert. Goldmann, Alexanderstr. 44 II, Ecke Kommandantenstr.  
Kleider besser kaufen Sie erstklassige Herrenmoden, wie Anzüge, Covercoats, Schläpfer, Cutanopans, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertriffl. Auswahl und Schönheit zu konstant billigen Preisen. Sämtliche Waren sind Erfolg für Maßordnungen. Fabrikant-Fabrik, Grönlundstr. 22, Reine Kommodware, Reichhaus Brunnenstr. 5, direkt Rosenhalestr.

**Verkäufe**  
Beinarterien, Handliche, Brauertröche 13, verkauft billig erhaltliche Monatsgerichte, Gehrdenung, Jodtessing, Cutanopansagen, Pletel, Schäpfer, Doffe, Covercoats. 847  
Reichhaus Spiegel, Chausseestr. 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schläpfer, Regenmäntel, Sportpelze, Schweiß, Hüte aller Art. Reine Kommodware.  
Jedrit-Anzüge, Pletel, wenig gebrauchte, auch neue elegante, verkauft billig Schneidmeister Fürstent. Berlin, Rosenhalestr. 10.  
Sibirische Arenalum, selten sehr, 575, prachtvoller Silberfuchs 750, außerdem Silberwölfe, Blauschne, Bobelthaus billig veräußert. Goldmann, Alexanderstr. 44 II, Ecke Kommandantenstr.  
Kleider besser kaufen Sie erstklassige Herrenmoden, wie Anzüge, Covercoats, Schläpfer, Cutanopans, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertriffl. Auswahl und Schönheit zu konstant billigen Preisen. Sämtliche Waren sind Erfolg für Maßordnungen. Fabrikant-Fabrik, Grönlundstr. 22, Reine Kommodware, Reichhaus Brunnenstr. 5, direkt Rosenhalestr.

**Verkäufe**  
Beinarterien, Handliche, Brauertröche 13, verkauft billig erhaltliche Monatsgerichte, Gehrdenung, Jodtessing, Cutanopansagen, Pletel, Schäpfer, Doffe, Covercoats. 847  
Reichhaus Spiegel, Chausseestr. 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schläpfer, Regenmäntel, Sportpelze, Schweiß, Hüte aller Art. Reine Kommodware.  
Jedrit-Anzüge, Pletel, wenig gebrauchte, auch neue elegante, verkauft billig Schneidmeister Fürstent. Berlin, Rosenhalestr. 10.  
Sibirische Arenalum, selten sehr, 575, prachtvoller Silberfuchs 750, außerdem Silberwölfe, Blauschne, Bobelthaus billig veräußert. Goldmann, Alexanderstr. 44 II, Ecke Kommandantenstr.  
Kleider besser kaufen Sie erstklassige Herrenmoden, wie Anzüge, Covercoats, Schläpfer, Cutanopans, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertriffl. Auswahl und Schönheit zu konstant billigen Preisen. Sämtliche Waren sind Erfolg für Maßordnungen. Fabrikant-Fabrik, Grönlundstr. 22, Reine Kommodware, Reichhaus Brunnenstr. 5, direkt Rosenhalestr.

**Musikinstrumente**  
Stahlklavier 15000.—, Piano 9000.—, Harmonium 6000.—, Modertina, Männe 10, Soubonien billig. Döfeler, Krautstr. 17 (geometrisch).  
**Kaufgesuche**  
Metallschmelze, Reanberstr. 15 (nur im Laden), kauft Schmelze, Metallabfälle, Goldschmelze, Silberabfälle, Silber, sämtliche Metalle.  
Kupfervergütung, Wagnitz, Bergdörf, Jändersack kauft Woll, Reindörfersstr. 15, Hof patterne Hans.  
Kupferabfälle, Vinsentstr. 10, 1404  
Schmelzmetalle kauft Dörf, Vinsentstr. 15.  
**Unterricht**  
Germanisch Russischer Privat-Rufschreibe- und Germanische (Gangung Russisch-Germanisch), Kogers, Abendfische, Germanisch, Damen-Germanisch, Vokale, Schrittschreibe, Aufschreiben, Kärzliche, Schrittschreibe.

**Stellenangebote**  
Einladung zum Besorgen von leichtem Vorarbeiten zum baldigen Eintritt gesucht. Persönliche Werbung bei Berlin-Neubower Anzeigebörsen, H.-G., Berlin 22, 9. Köpenicker Str. 22/23.  
Agnette-Partitionen, nur geübt, für jede Warte bei jedem Lohn bezahlbar ein in Vorkasse. Agnette-Partitenfabrik, Berlin S. 42, Ritterstr. 2/10.  
**Revolverdreher**  
für Pfliler und Loow-Dröcke stellt ein 1163  
**NAG**  
Übersiedlerstr. 10  
**Universal-Vertikalfräser**  
stellt ein 1197  
**NAG**  
Übersiedlerstr. 10  
**Lehrling für Maschinenstrickerei**  
gesucht. Vorqualifikation am Donnerstag, den 1. Juni 1922 133/18  
**Adolf Döbel & Co.**  
Mechanische Holz- und Wirtwarenfabrik Berlin N. 54, Brunnenstr. 151  
Munitionsgesellschaft sucht für sofortigen tüchtigen, selbständigen Autogenschweißer welcher größere Munitionsgesellschaft einwandfrei betreiben kann. Schriftl. Angebote unter T 41 „Berwärts“.  
**Bleilöter**  
verfügt für Sanitärgefäße, per sofort gesucht  
**Hilfenworte Tempelhof, H. Meyer**

## HUNDERT TAUSENDE

lesen die „Kleinen Anzeigen“ im „Vorwärts“  
daher der große Erfolg!

**Wohnungen**  
Wohnungen vermietet, kauft, bes. Collinstraße 35, Oststr. Langestr. 78, Wedding: Kintowert 8, Spittelmarkt 11, Spandau: 2. Gärten: Mienestr. 27, bekannter Wohnungsmakler Berlin.

**Arbeitsmarkt**  
Berufsaussch. Glasr. 40 Jahre, 20 Jahre politisch und gewerkschaftlich organisiert, sucht Beschäftigung, gleich welche oder Vertrauensstellung, R. 100, Expedition des „Vorwärts“.

**Stellengesuche**  
Berufsaussch. Glasr. 40 Jahre, 20 Jahre politisch und gewerkschaftlich organisiert, sucht Beschäftigung, gleich welche oder Vertrauensstellung, R. 100, Expedition des „Vorwärts“.